

# arteria

HILTI ART FOUNDATION

N°4 – SOMMER/HERBST 19



**Hilti** Art  
Foundation

## **Bilder einer Ausstellung**

Thomas Struth  
als Kurator in Vaduz

## **Pictures at an Exhibition**

Thomas Struth  
as curator in Vaduz

## **Hinter den Kulissen**

Der vielseitige Alltag eines  
Museumstechnikers

## **Behind the Scenes**

The versatile everyday life of  
a museum technician

## **Kunstvolle Körper**

Johannes Stötter  
vereint Mensch und Natur

## **Artistic Bodies**

Johannes Stötter  
unites people and nature

---

**03 Editorial**  
Neugier zum Nachlesen  
*Curiosities to investigate*

---

**04 Interview**  
mit Thomas Struth  
*with Thomas Struth*

---

**08 Reportage**  
Aus dem Leben eines Tausendsassas  
*From the Life of a Jack-Of-All-Trades*

---

**22 Landkarte**  
Auf zur Schatzsuche!  
*The Treasure Hunt is on!*

---

**24 Museum**  
Eine Sammlung – drei Ausstellungen  
*One Collection – Three Exhibitions*

---

**26 Meisterwerke**  
Im Bann der Technik  
*Under the Spell of Technology*

---

**29 Kunst im Alltag**  
Der Anwalt des Anwenders  
*The User's Advocate*

---

**32 Aus aller Welt**  
Die nackte Haut als Leinwand  
*Bare Skin as a Canvas*

---

**34 Story**  
Die Kunst ist weiblich  
*Art is Female*

---

**38 Interpretationen**  
Feste feiern  
*Celebrating*

---

**40 Kolumne**  
Staub der Geschichte  
*History's Dust*

---

**41 Cartoon**  
«Manet versus Monet» von Gerald Mayerhofer  
*“Manet versus Monet” by Gerald Mayerhofer*

---

**42 Das weiße Blatt**  
Ella Huston  
*Ella Huston*

---

08



32



Liebe Leserinnen und Leser, *Dear readers,*

wir waren in dieser Ausgabe von *arteria* wieder einmal neugierig. So haben wir bei Thomas Struth nachgefragt, wie es überhaupt zu seiner bemerkenswerten Ausstellung in Vaduz gekommen ist, in der er erstmals eigene Arbeiten mit Werken anderer Künstler in Dialog gesetzt hat. Wir wollten uns selbst ein Bild machen, wie der Alltag eines Museumstechnikers aussieht, ohne dessen Erfahrung und Wissen Ausstellungen undenkbar wären. Und wir haben uns von einem der weltbesten Bodypainter erklären lassen, warum gerade diese Kunstform so unter die Haut geht. Bleiben also auch Sie neugierig und gespannt, was Ihnen unser *arteria* diesmal alles zu bieten hat.

*Once again, in this edition of arteria, we were curious. We asked Thomas Struth what the driving force behind his remarkable exhibition in Vaduz was, in which he put his own works for the first time into a dialogue with the works of other artists. We were keen to experience – first-hand – what the day-to-day routine of a museum technician entailed, knowing that exhibitions would be unthinkable without their know-how and expertise. And we asked one of the world’s best bodypainters to explain why it is that this art form is so captivating. So, stay curious and excited and discover what arteria has in store for you this time.*

Viel Freude beim Lesen! *I wish you an entertaining read!*



---

MICHÈLE FREY-HILTI  
HILTI ART FOUNDATION

# Im Windschatten der Metropolen

Thomas Struth hat die aktuelle Ausstellung der Hilti Art Foundation selbst kuratiert und setzt dabei erstmals eigene Arbeiten mit Werken anderer Künstler in Dialog. Das Ergebnis ist eine bemerkenswerte Ausstellung, über deren Entstehungsgeschichte und Hintergrund wir bei Thomas Struth nachgefragt haben.

**Wann und wie lernten Sie Michael Hilti kennen?**

Wir haben uns zunächst bei meiner Eröffnung in der Galerie Schöttle in München kennengelernt. Michael Hilti besuchte mich dann 2016 in meinem Berliner Atelier. Er hat schliesslich insgesamt 14 Bilder von mir gekauft. Das passiert natürlich nicht so oft und ist etwas, was sich ein Künstler wünscht: dass jemand so viel Vertrauen schenkt.

**Und wie kam es danach zur Ausstellung in Vaduz?**

Ich war kurze Zeit später bei ihm in Liechtenstein zu Besuch. Bei der Gelegenheit lud er mich ein, über eine Ausstellung in Vaduz nachzudenken. Da ich zu diesem Zeitpunkt gerade an mehreren Ausstellungen gearbeitet hatte, wollte ich nicht schon wieder in meiner eigenen Suppe sitzen. Nachdem ich die Sammlung der Hilti Art Foundation gesehen hatte und davon beeindruckt war, kam mir die Idee, meine Bilder mit anderen Werken der Sammlung zu kombinieren. Michael Hilti war sofort davon begeistert. Dann war es entschieden und ich konnte das Projekt hier in Vaduz – im Windschatten der Metropolen – realisieren.

**Sie haben die Ausstellung selbst kuratiert. Wie sind Sie dabei vorgegangen?**

Ich bin von jenen Bildern ausgegangen, die von mir stammen und habe ausprobiert, was jeweils dazu funktioniert, wo ergibt oder befruchtet sich etwas gegenseitig. Als ich zur Vorbereitung die einzelnen Schieberegale im Lager herausgezogen habe, ist mir bewusst geworden, dass ich mit vielen Künstlern der Sammlung sehr vertraut bin. Ich bin zwar kein Kunsthistoriker, setze mich aber natürlich seit Jahrzehnten mit Werken anderer Künstler und Künstlerinnen auseinander. Mir ging es in der Ausstellung auch darum, Werke aus der Sammlung zu nehmen, von denen ich glaube, etwas zu verstehen.

**Eine einfache Arbeit?**

Das hat sich doch relativ schnell gefunden. Es gab ein paar Parameter, die Grenzen gesetzt haben: erstens die Grenze durch die

Räumlichkeiten, die konservatorischen Einschränkungen in dem Sinne, dass ich nicht einfach unbegrenzt Werke auf einen Wagen laden und vor Ort ausprobieren konnte. Ich bekam aber ein Modell der Räume nach Berlin geschickt, in dem ich die einzelnen Exponate massstabsgetreu testen konnte. Wo was am besten hängt und welche Erfahrung der Besucher auf dem Gang durch die drei Etagen machen soll.

**Gab es ein Werk aus der Sammlung, das Sie besonders angesprochen hat?**

Neben Gauguins «Entre les lys» vielleicht das kleine Bild von Wols. Ich kannte ihn eher als Fotograf, als Maler hatte er mich bisher weniger interessiert. Aber dieses kleine Bild «La flamme» ist sehr wild, unbändig, explosiv, trotz seines kleinen Formats. In der Ausstellung hängt es neben einem Mondrian, das war so eine Kombination, die würde ein Kunsthistoriker wahrscheinlich niemals machen, weil es nichts miteinander zu tun zu haben scheint. Aber ich sehe das als zwei menschliche Äusserungen vor den Hintergründen und den Anliegen der verschiedenen Persönlichkeitsstrukturen. Mich fasziniert, wie sich so etwas herausbildet. In der Zusammenstellung wirken beide Leidenschaften noch stärker, werden noch unausweichlicher in ihrer eigenen Art.

**Sie haben bereits einige bedeutende Werkgruppen geschaffen – etwa die Familienporträts oder die Museumsbilder. Wie entwickeln sich diese Themen in Ihnen?**

Diese Themen tauchen langsam auf. Ich suche nicht nach irgend etwas, sondern mein Leben entwickelt sich weiter. Daraus entstehen neue Dinge, die mich umtreiben, begeistern, beschäftigen. Die Werkgruppe mit den Familienporträts zum Beispiel begann zunächst mit zwei Porträts, die ich in Japan und Schottland von Familien, bei denen ich zu Gast war, gemacht habe. Womit könnte ich ihnen zum Abschied danken, war die Frage. Als ich die beiden Bilder nach der Rückkehr nebeneinander sah, stellte ich fest, dass diese sehr viel mit dem zu tun hatten, was mich auch an Architektur interessiert: dem Charakter des

gemeinschaftlichen Unbewussten, der sich über die Jahre herstellen lässt. Bewusste Entscheidungen, die das Unbewusste nicht ausschliessen. Alle emotionalen Qualitäten, die Menschen haben, spielen dabei eine Rolle.

**Und wann spürt man, dass eine Werkgruppe abgeschlossen ist?**

Wenn ich mich für eine Werkgruppe entschieden habe, bewege ich mich in der Regel ziemlich lange auf diesem Terrain, solange es für mich etwas dazu zu sagen gibt. Wenn die Begeisterung nachlässt, die Gründe und Möglichkeiten ausgeschöpft zu sein scheinen, ist Schluss. Oder wenn ich den Eindruck gewinne, mich zu wiederholen.

**In der Ausstellung in Vaduz sind viele Werke von Ihnen zu sehen, die sich mit Technik und Forschung auseinandersetzen. Was gab oder gibt es dazu zu sagen?**

Bei diesen Bildern hat mich beschäftigt, dass die Technologien, die uns beeinflussen, immer unsichtbarer werden. Man kann das Internet nicht sehen. Die Technologie treibt uns voran, viel schneller, als Politik und Rechtsstaatlichkeit dem folgen und sich demo-

kratische Kulturen darauf einigen können, in welche Bahnen man neue Technologien halten sollte, wo Grenzen gesetzt werden müssen. Mich haben die einseitigen Heilsversprechungen des technologischen Fortschritts immer schon misstrauisch gemacht. Ich wollte mir daher anschauen, wie diese Besessenheit aussieht, wo das skulptural zum Ausdruck kommt und was man davon sichtbar machen kann.

**Was wird von Ihnen in naher Zukunft sichtbar? Oder anders gefragt: Woran arbeiten Sie aktuell?**

Am 1. Oktober eröffne ich eine grosse Ausstellung im Guggenheim Museum in Bilbao. Sie umfasst die Ausstellung aus dem Haus der Kunst in München aus dem letzten Jahr, ergänzt von Bildern toter Tiere, die ich seit einiger Zeit im Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin fotografiere. Die Ausstellung in Bilbao wird allerdings nochmals ganz anders – schon allein aufgrund der völlig anderen architektonischen Umgebung: hier das Haus der Kunst in München, der nationalsozialistische Bau, dort das moderne Frank-Gehry-Museum in Bilbao. Ein extremer Kontrast.



↳ Lebendig schildert Thomas Struth, welche Motive ihn beim Kuratieren der Ausstellung geleitet haben.  
*Thomas Struth vividly describes what motivated him to curate the exhibition.*



---

## ***In the Slipstream of the Metropolises***

Thomas Struth curated the current exhibition at the Hilti Art Foundation himself and, for the first time, puts his own artwork into a dialogue with other artists' work. The result is a remarkable exhibition. We interviewed Struth to learn more about the exhibition's origin and background.

### ***When and how did you first meet Michael Hilti?***

*We first met at the opening of one of my exhibitions at the Galerie Schöttle in Munich. Later, in 2016, Michael Hilti visited me in my studio in Berlin. He ended up buying 14 of my works. Needless to say, this doesn't happen often, but it is something an artist always hopes for: getting to know someone who places so much trust in you.*

### ***How did the subsequent exhibition in Vaduz come about?***

*Shortly afterwards, I visited him in Liechtenstein and he asked me to think about an exhibition in Vaduz. At the time, I was working on several exhibitions of my own and did not want to limit myself to a solely personal project. Since I was impressed by what I had already seen of the Hilti Art Foundation's collection, I came up with the idea of combining my work with pieces from the collection. Michael Hilti was immediately enthusiastic about my idea and we agreed to carry out the project here in Vaduz – in the slipstream of the metropolises.*

### ***You curated the exhibition yourself; how did you go about the task?***

*My photographs were the starting point and then I experimented with other works to see which ones had some kind of cross fertilization with my pictures; which had an affect or stimulated each other most. While pulling out the individual sliding shelves in the storage room, I realized that I was very familiar with many of the artists. Although I am not an art historian, I have devoted myself to works of other artists for decades. My aim for this exhibition was to select works from the collection that I believed I had some understanding about.*

### ***Was it an easy task?***

*Everything fell into place relatively quickly. Mainly because several parameters set specific limits: space limitations and conservational constraints. These constraints meant that I was unable to pile an infinite number of artworks onto a cart to experiment with on-site.*

### **Zur Person**

**Thomas Struth (\*1954) studierte von 1973 bis 1980 bei Gerhard Richter und Bernd Becher an der Düsseldorfer Kunstakademie. Er fasst seine fotografischen Arbeiten vorrangig in Werkgruppen mit Titeln wie «Unbewusste Orte», «Museum Photographs», «Kultstätten» oder «New Pictures from Paradise» zusammen. Thomas Struth lebt und arbeitet in Berlin.**

### **About**

**Thomas Struth (born 1954) studied at the Düsseldorfer Kunstakademie from 1973 to 1980 under Gerhard Richter and Bernd Becher. Primarily, he groups his photographic works together – amongst others, the titles of these groups are: “Unbewusste Orte” (Unconscious Places), “Museum Photographs”, “Kultstätten” (Places of Worship) and “New Pictures from Paradise”. Thomas Struth lives and works in Berlin.**

Der Fotokünstler vor einem Bild aus der Werkgruppe «New Pictures of Paradise», an der er Ende der 1990er Jahre zu arbeiten begann.  
*The photo artist in front of a picture from the group of works, "New Pictures of Paradise", on which he started to work in the late 1990s.*



*Later, a model of the rooms was sent to Berlin and I used it to position the individual artworks to scale. It helped me decide where to hang which artwork and what experience a visitor should make while strolling through the three levels.*

**Is there an artwork in the collection that is particularly appealing to you?**

*Besides Gauguin's "Entre les lys", perhaps a small painting by Wols. Until now I was more interested in his photographs than his paintings but "La flamme" comes across as very wild, unrestrained and explosive, despite its small size. In the exhibition, I hung it next to a work by Mondrian. An art historian would probably have never come up with this combination because the paintings seem unrelated. But to me, they represent two human statements seen against the backgrounds and concerns of the various personality structures. I am fascinated by how something like this develops. In this combination, both passions appear to be even more powerful and to become even more compulsory – each in their own way.*

**You have already created several significant groups of works, such as the family portraits and the museum pictures. How do you develop these topics?**

*These topics emerge slowly. I don't spend hours searching for something, but rather new things – which inspire me, fascinate me and keep me busy – result from my life evolving continuously. Initially, the group of family portraits started with two portraits that I made of families in Japan and Scotland, who had invited me as their guest. Upon leaving, the question was how I could thank them for their hospitality. After my return home, I placed the two portraits next to each other and noticed that they had a lot in common with the things that interest me in architecture: the character of the common unconscious, which establishes itself over time. Conscious decisions that do not exclude the unconscious. In this respect, all emotional qualities that people have play a role.*

**When do you feel a group of works is complete?**

*Once I have decided to pursue a specific group of works, I usually spend a long time with it – basically as long as I have something to add. It's complete when the enthusiasm wanes and all the reasons and possibilities seem to have been exhausted, or if I get the feeling that I am repeating myself.*

**Many of your works that are presented at the exhibition in Vaduz focus on research and technology, what can you tell us about this?**

*With these photos, I was intrigued by the fact that the technologies that influence our lives are increasingly becoming invisible. Technology drives us forward much faster than politics or the rule of law can keep up with. It is faster than democratic cultures can agree upon how they should confine these new technologies – respectively where limits must be set. The one-sided promises of the salvation with regard to technological progress have always made me suspicious. Therefore, I wanted to take a closer look at what this obsession entails, how it could be expressed sculpturally, and which parts you can make visible.*

**Which of your works will become visible in the near future? Or to put it in a different way: what are you currently working on?**

*My large exhibition at the Guggenheim Museum in Bilbao will open October 1st. It includes works from last year's exhibition at the Haus der Kunst in Munich. I have, however, added pictures of dead animals which I have been taking for quite some time in the Leibniz Institute for Zoo and Wildlife Research in Berlin. In any case, the exhibition in Bilbao will be very different to the one in Munich – on account of the completely different architectural environment. In Munich, the Haus der Kunst is a building constructed during the Nazi dictatorship, in Bilbao, the museum is a modern Frank Gehry building – a harsh contrast.*



ID / AWB  
Net Code  
Net Weight

SIZE: 32

Im Museum erwacht die Kunst. Von der Raumtemperatur über die Lichtstimmung bis zu den Aufbauten ist alles genau abgestimmt. Wir haben nach jenen Menschen gesucht, die dies hinter den Kulissen möglich machen – und Marcel Meier in Vaduz gefunden.

Im Cafe des Kunstmuseum Liechtenstein herrscht sanfte Betriebsamkeit: Die Sonne blinzelt an diesem Vormittag bereits freundlich durch die grosse Glasfassade, an den Tischen sitzen vereinzelt Menschen, die entweder Zeitschriften lesen oder sich ruhig miteinander unterhalten. Das offene Foyer wirkt wie ein Puffer zwischen Alltag und Kunst, in die man von hier eintauchen kann: links die Treppe hinunter in die Räumlichkeiten der Hilti Art Foundation, rechts in die des Kunstmuseum Liechtenstein. An einem Tisch nahe am Eingang erwartet uns bereits Marcel Meier: Dreitagebart, in Sportschuhen, mit hellem T-Shirt und dunkler Arbeitshose, aus deren Seitentasche ein Holzmeter blitzt.

«Seid ihr schwindelfrei?» – Der 53-Jährige grinst seinen Besuch herausfordernd an, bevor er ihn über fensterlose, verschachtelte Gänge zu einer steilen Aluminiumleiter zum Licht führt. Genauer gesagt zum Lichtschacht oberhalb der Ausstellungsräume. Der Museumstechniker schnappt sich einen Möbelroller, legt sich bäuchlings darauf und schiebt sich über den milchigen Glasboden. «Von unten klingt das, als ob ein Zug durchs Museum rattert», verrät der drahtige Schweizer, während er unter den insgesamt 1250 Leuchtröhren dahingleitet. «Alle zwei Jahre müssen sämtliche Leuchtmittel vom Hauswart ausgetauscht werden. Allein das dauert drei volle Arbeitstage», erzählt Marcel Meier.

Er selbst hat hier oben meist nur dann zu tun, wenn für Videoinstallationen Räume unterhalb abgedunkelt werden müssen. Die schwere Arbeit mit den lichtdichten Baufolien ist gerade im Sommer alles andere als lustig. «Da hat es hier weit über 50 Grad», weiss der erfahrene Techniker. Bevor wir den Lichtschacht verlassen, lehnt er den Möbelroller noch vorsorglich an die Seitenwand. «Das vergessen hausfremde Elektriker gerne. Und von unten sieht man dann an der Decke einen störenden Schatten.»

Wieder im Bauch des Kunstmuseums führt uns Marcel Meier zu seinem Arbeitsplatz: eine nüchterne Mischung aus Lagerraum, Werkstatt und Computerkammer. Hier verbringt er die Bürostunden, wenn er nicht gerade im Haus unterwegs ist oder an Besprechungen teilnimmt. Auf einem Tisch liegt Kunst: «Untitled», ein Werk von Bill Bollinger aus der Sammlung des Kunstmuseums. «Das kam als Leihgabe lediglich auf Karton aufgenäht und mit Luftpolsterfolie umwickelt zu uns. Nach dem Ankauf habe ich diese hölzerne Transportkiste gezimmert», erinnert sich der handwerklich versierte Mann. Das Kunstwerk in Form einer schlichten Modelleisenbahn-Kreuzung bringt ihn zum Philosophieren. «Manche Kunstwerke wirken aus dem Zusammenhang genommen fast hirnrissig. Im Kontext einer Ausstellung machen sie aber plötzlich Sinn. Man sieht, um was es dem Künstler geht. Eben nicht bloss um eine Eisenbahnschiene.» Offene Worte eines Museumsangestellten, der selbst 14 Jahre lang als Künstler gelebt hat. Den Entschluss

dazu fasste er aber erst nach Abschluss einer Maschinenschlosserlehre, drei Jahren Auslandsreisen und fünf Jahren als Abteilungsleiter in einer Werkstatt der Stiftung St. Jakob in Zürich. «Mit 28 habe ich dort gekündigt und mit eigener Kunst begonnen – mit Malerei und Plastiken aus Holz und Stein. Ich konnte sogar bescheiden davon leben», kramt Marcel Meier in seinen Erinnerungen.

Der eigenen jungen Familie und einem Hausbau am Walensee geschuldet, hängte er schliesslich den unsicheren Künstlerberuf an den Nagel und begann zunächst im Kunstzeughaus Rapperswil zu arbeiten, ehe er vor zweieinhalb Jahren im Kunstmuseum Liechtenstein anheuerte. «Aus 80 Bewerbungen kam ich zum Zug – das hätte ich niemals erwartet», freut sich der kreative Schweizer bis heute.

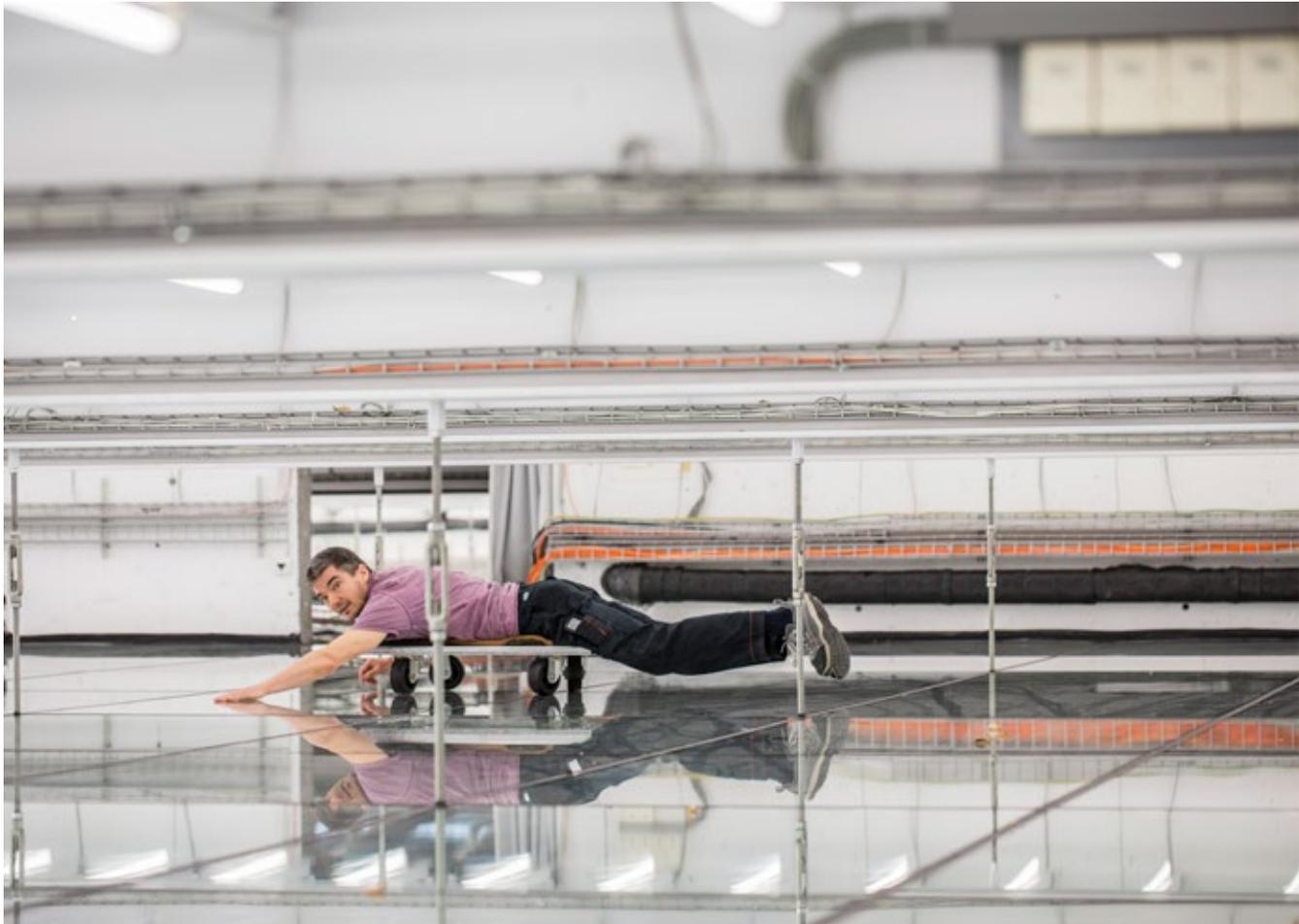
Wie genau er die verantwortungsvolle Arbeit nimmt, erkennt man spätestens im grossen Lagerraum des Hauses: Feinsäuberlich gestapelt lagern hier jene Materialien, die für Aufbauten gebraucht werden. Gabelstapler und Hebebühne stehen millimetergenau auf den dafür vorgesehenen Plätzen. Nur eine Tür weiter liegt das Allerheiligste des Museums: der Tresorraum. Hier lagern gut geschützt die bedeutendsten und teuersten Werke der Sammlung. Die einzelnen Kunstwerke hängen entweder auf Schieberegalen oder sind in massgeschneiderten Transportkisten verpackt. «Dieser Raum muss eine immer gleichbleibende Temperatur von 22 Grad und eine Luftfeuchtigkeit von 55 Prozent haben», erklärt Marcel Meier, während sein Blick zwischen zerbrechlichen Plastiken und überdimensionalen Gemälden hin und her wandert. Im Brandfall löscht ein spezielles System in Sekundenschnelle. «Statt Wasser oder Schaum schießt Stickstoff in den Raum und drückt den kompletten Sauerstoff heraus. Eine einzige solche Stickstofffüllung kostet rund 30'000 Schweizer Franken.»

Brenzlig kann es in diesem Hochsicherheitsraum allerdings auch anders werden: Der Alarmknopf liegt gefährlich nahe am Lichtschalter. «Einmal vergriffen und man ist schnell von bewaffneten Polizisten umzingelt», schmunzelt der 53-Jährige, ehe er zu einer weiteren, von aussen kaum sichtbaren Besonderheit des Hauses führt: das 5,3 Tonnen schwere Einfahrtstor mit Sicherheitsschleuse, durch die ein LKW mit bis zu 28 Tonnen Gewicht zur Gänze im Bauch des Kunstmuseums verschwinden kann.

Bei aller Technik, die das Museum zu bieten hat, betont Marcel Meier, dass es am Ende auf die Menschen ankommt. Erzählt er von seinem Team, kommt er ins Schwärmen: «Wir sind ein bunter Haufen: in Summe neun Leute, vom Schreiner über Maler bis zum Tapezierer. Neben reinen Handwerkern sind auch Künstler darunter. Aber auch ein Trüffelsucher mit drei eigenen Hunden. Und das Schöne daran: Wir verstehen uns bestens und sind ein perfekt eingespieltes Team.»

## «Einmal vergriffen und man ist schnell von bewaffneten Polizisten umzingelt.»

MARCEL MEIER



↑  
Einsatz im engen Schacht: Mit Baufolie und Klebeband sorgt Marcel Meier für ideale Lichtverhältnisse.  
*Working in a narrow shaft: Marcel Meier ensures optimal lighting conditions with construction foil and tape.*



↑  
Eine Lieferung sorgt im Sekretariat für Rätselraten. Eine kurze Nachfrage beim Technikchef schafft Klarheit.  
*A delivery to the office triggers speculation. A quick check with the chief technician immediately makes things clear.*



↑  
Mit der Kunst auf Tuchfühlung: Die weißen Handschuhe dafür hat Marcel Meier stets eingesteckt.  
*In close contact with art: Marcel Meier always has his white gloves at hand.*

Es herrscht Ruhe im Haus. Marcel Meier hat Zeit, uns durch die aktuelle Ausstellung im Kunstmuseum zu führen: Nora Turato, eine junge, aufstrebende Künstlerin aus Kroatien hat in überdimensionalen Lettern die Wände beschreiben lassen. «Allein dafür haben wir rund 2,5 Kilometer Klebeband verbraucht», erinnert sich der Museumstechniker, der pro Jahr an zumindest drei grossen Ausstellungen massgeblich mitarbeitet. In Räumlichkeiten, die nicht mit denen von Wohnhäusern oder Büros zu vergleichen sind. «Allein unsere beleuchtete Deckenfläche ist 1300 Quadratmeter gross und kann alle 5 Meter eine halbe Tonne Gewicht tragen. Die Böden sind so gebaut, dass sie bis zu 240 Tonnen Inventar und zusätzlich noch 400 Besuchern standhalten – und über diese Böden kann nicht nur geheizt, sondern auch gekühlt werden», verdeutlicht Marcel Meier die ausgeklügelte Bauweise.

Für richtigen Stress sorgen vor allem die knappen Umbauphasen zwischen den Ausstellungen. Als technischer Leiter ist man dann Dreh- und Angelpunkt und dafür verantwortlich, dass alle benötigten Materialien lagernd und die vorab mit Kurator und Künstler besprochenen Aufbauten fertig sind. «Da kommt wirklich alles zusammen, was ich bisher gelernt und an Erfahrungen gesammelt habe: das Organisieren von Arbeitsabläufen, meine handwerkliche und technische Ausbildung, genaue Materialkenntnisse und natürlich auch ein gewisses Kunstverständnis», weiss Marcel Meier, der in solchen Phasen häufig mitten in der Nacht aufwacht, um sich Ideen oder konkrete Umsetzungspläne zu notieren.

Manchmal zieht es den privat sehr reisefreudigen Familienvater aber auch beruflich in die Ferne. Wie etwa im Januar 2019 nach Japan, um als Kurier ein Kunstwerk aus der Sammlung der Hilti Art Foundation zu begleiten. Marcel Meiers Augen beginnen zu leuchten. «Das läuft alles hochprofessionell ab: Man kontrolliert und dokumentiert wirklich jeden Schritt und Handgriff – vom Beladen des Flugzeuges in der Heimat bis zum Aufstellen im fernen Museum.»

Vielseitig und abwechslungsreich ist und bleibt aber auch seine Arbeit vor Ort in Vaduz. Und manchmal holt ihn dabei sogar die eigene künstlerische Vergangenheit ein. Marcel Meier zieht sein Mobiltelefon aus der Tasche und zeigt ein Foto eines aus Ton geformten Wendekopfes – halb Jesus, halb Totenkopf. «Den habe ich spontan gefertigt, als ein solches Objekt dringend für eine Thomas Lehnerer-Ausstellung im Jahr 2018 benötigt wurde. Und jetzt ist dieser Kopf fixer Bestandteil der Lehnerer-Sammlung.» Sagt stolz ein Mann, der mittlerweile selbst nicht mehr aus dem Vaduzer Kunstmuseum wegzudenken wäre.



← Marcel Meier zeigt den von ihm gefertigten Wendekopf. Marcel Meier shows the head with two faces created by him.

#### Zur Person

**Marcel Meier wurde 1966 geboren und wuchs in der Nähe von Zürich auf. Er absolvierte eine Ausbildung als Maschinenschlossler, ehe er drei Jahre lang die Welt bereiste. Danach arbeitete er als Abteilungsleiter in der Stiftung St. Jakob in Zürich. Es folgten 14 Jahre als freiberuflicher Künstler sowie eine Anstellung im Kunstzeughaus Rapperswil. Seit 2016 ist Marcel Meier Leiter der Museumstechnik und des Depots im Kunstmuseum Liechtenstein. Er lebt mit Frau und drei Töchtern in Weesen am Walensee (Schweiz).**

#### About

**Marcel Meier was born in 1966 and grew up near Zurich. He completed his training as a machinist before travelling around the world for three years. Thereafter, he was employed as department head at the St. Jakob Foundation in Zurich. Subsequently, he worked as a freelance artist for 14 years, and was later hired by the Kunstzeughaus Rapperswil. Since 2016, Meier has been the head of the Liechtenstein Kunstmuseum's technical department and the depot. He lives with his wife and three daughters in Weesen on Walensee (Switzerland).**



↑  
Auf Schieberegale gehängt oder in Kisten verpackt, gehört der Umgang mit wertvollen Kunstwerken zur täglichen Routine.  
*Hung on sliding shelves or packed in boxes, dealing with valuable artwork is part of the daily routine.*



---

## From the Life of a Jack-Of-All-Trades

Art comes to life in a museum. From the room temperature to the lighting mood and the structure of the installations themselves – everything is fine tuned. We looked for individuals behind the scenes who make all of these details possible and found Marcel Meier in Vaduz.

The café in the Liechtenstein Kunstmuseum has a gentle bustle about it: this morning, the sun is shining through the large glass façade. Of the few people sitting at the tables, some are reading magazines while others are talking quietly to one another. The open foyer acts like a buffer between everyday life and the art you can immerse yourself in. The stairs on the left lead to the rooms of the Hilti Art Foundation and those on the right to the Liechtenstein Kunstmuseum. Meier is waiting at one of the tables near the entrance: designer stubble, trainers, a light-coloured t-shirt, dark working trousers and a wooden folding rule peeking out of his side pocket.

“Are you afraid of heights?” The 53-year old gives his guest a provocative grin before leading him through windowless, weaving hallways to a steep aluminium ladder reaching up to the light – the light shaft above the exhibition rooms, to be precise. The museum technician grabs a furniture dolly, lies flat on his stomach and pushes him-

self across the milky glass floor. “From below, it sounds like a train thundering through the museum,” reveals the wiry Swiss as he glides beneath the 1,250 fluorescent tubes. “Every two years, all of the lamps have to be replaced by the caretaker. The procedure alone takes three whole days.”

He only has to be up here if the rooms below need to be darkened for video installations. Working with the light-proof construction foil is really challenging, especially in summer. “This place heats up to more than 50 degrees,” the experienced technician says. Before we leave the light shaft, he leans the furniture dolly against the wall. “This is something electricians, who are employed externally, often forget, and the visitors below then see a distracting shadow on the ceiling.”

Back in the belly of the art museum, Meier shows us his workplace: a sober mix of a storage room, a workshop and a computer



↑  
Ein neues Zuhause für Bill Bollinger: Marcel Meier fertigt in seiner Werkstatt auch Transportkisten nach Mass.  
A new home for Bill Bollinger: In his workshop, Marcel Meier also constructs custom made transport boxes.





↑  
Malen nach Zahlen: Ohne Genauigkeit und Ordnungssinn gäbe es auch hinter den Kulissen eines Kunstmuseums Chaos.  
*Painting by numbers: without precision and orderliness there would be chaos behind the scenes of an art museum.*

# “If you touch the wrong button, you’re immediately surrounded by armed policemen.”

MARCEL MEIER

room. Here is where he spends his office hours if he is not bustling around the museum or attending meetings. On one of the tables sits a work of art: “Untitled”, by Bill Bollinger from the museum’s own collection. “We received this as a loan, sewn onto cardboard and packed in bubble wrap. After it was purchased, I constructed this wooden transport box,” remembers the skilled craftsman. The work of art – which is shaped like a simple model railway intersection – causes him to contemplate: “When taken out of context, some artworks can appear somewhat whacky. And then, suddenly they make sense once they are presented in the context of an exhibition. The artist’s intention becomes clear – you can see what they are trying to achieve rather than an ambiguous railroad track.” Words spoken frankly by a museum employee who himself has been an artist for 14 years. But he first decided to become an artist only after he finished his apprenticeship as a mechanic, spending three years abroad, and five years of working as the workshop manager at the St. Jakob Foundation in Zurich. “When I was 28, I quit my job and started my career as an artist – working on paintings as well as sculptures made of wood and stone. I was even able to make a modest living from my work,” Meier muses, rummaging through the memories in his head.

Later, he gave up his precarious financial life as an artist and accepted a job at the Kunstzeughaus Rapperswil, mainly because he had just started a family and had begun to build a house near Walensee. Two and a half years later, he applied for a job at the Liechtenstein Kunstmuseum. “There were 80 applicants and I got the job, which was something I would have never expected,” says the creative Swiss who loves his job to this day.

As soon as you enter the museum’s large storage room, it soon becomes clear just how seriously Meier takes his work. All materials needed for the installations are neatly stacked. The forklift and the lifting ramp are positioned in their designated space with pinpoint accuracy. Behind the next door is the museum’s most sacrosanct room: the vault. All of the most important and most expensive pieces in the collection are stored there. Some of the artworks hang on sliding shelves, others are packed in tailor-made transport boxes. “This room is kept at a steady temperature of 22 degrees and a humidity of 55 percent,” explains Meier, while his eyes wander back and forth between fragile sculptures and oversized paintings. In the event of a fire, a special extinguisher system activates within seconds. “Instead of water or foam, the system releases nitrogen which pushes out all the oxygen from the room. A single nitrogen tank filling costs 30,000 Swiss Francs.” However, in this high-security room, the situation can also become critical for another reason: the alarm button is positioned dangerously close to the light switch. “If you touch the wrong button, you’re immediately surrounded by armed policemen,” the 53-year old grins. Then he shows us another peculiarity which is hardly visible from outside – the gateway with a security gate weighing 5.3 tonnes through which even a huge 28-tonne truck can drive right into the belly of the art museum.

Despite all of the technology the museum has to offer – in the end – all that matters are the people, Meier emphasizes. When he talks about his team, he speaks elatedly. “We are a mixed crowd: nine people in total – from the carpenter, the painter through to the decorator. There are also artists among the craftsmen, and even a truffle hunter with three dogs. And what’s nice is that we have a good rapport and are perfectly attuned to each other.”

Everything is quiet in the museum and Meier has time to show us the Kunstmuseum’s current exhibition: Nora Turato, a young up-and-coming artist from Croatia who wanted oversized letters to be placed onto the walls. “We needed 2.5 kilometres of tape for this,” the museum technician recalls. He is heavily involved in at least three large exhibitions every year – in rooms that cannot be compared to those in houses or offices. “Our illuminated ceiling surface alone is 1,300 square meters and can support half a tonne every five meters. The floors are constructed in such a way that they can withstand up to 240 tonnes of inventory and 400 visitors – and via these floors we can not only heat the rooms but also cool them,” Meier explains the cleverly designed construction.

Real stress is mainly induced by the short reconstruction phases between the exhibitions. As the technical manager, he is responsible for ensuring that the required materials are at hand and that the installations previously discussed with the curators and artists have been completed. “This is where everything I have ever learned or gained experience in gets put into practice: organization of workflows, craft and technical training, precise knowledge of materials and, of course, a certain understanding of art,” says Meier, who – in these phases – often wakes up in the middle of the night to jot down ideas or detailed implementation plans.

Outside of work, the family man is keen on travelling and sometimes he also has the opportunity to go on business trips. In January 2019, he travelled to Japan to keep an eye on an artwork from the Hilti Art Foundation’s collection. Meier’s eyes light up. “Everything is managed to an extremely high professional standard: every step and every move is controlled and documented – from loading the airplane at the point of departure through to setting the artwork up in the faraway museum.”

Nonetheless, his work in Vaduz is, and will remain to be, versatile and varied. Sometimes his own artistic past catches up with him. Taking his cell phone out of his pocket, Meier presents a photo of a head with two faces – half Jesus and half skull. “I made this spontaneously when this type of object was urgently needed for a Thomas Lehnerer exhibition in 2018. And now this head is a permanent part of the Lehnerer Collection,” the allrounder says proudly. In the meantime, no one could imagine the Vaduz-based Kunstmuseum without him.

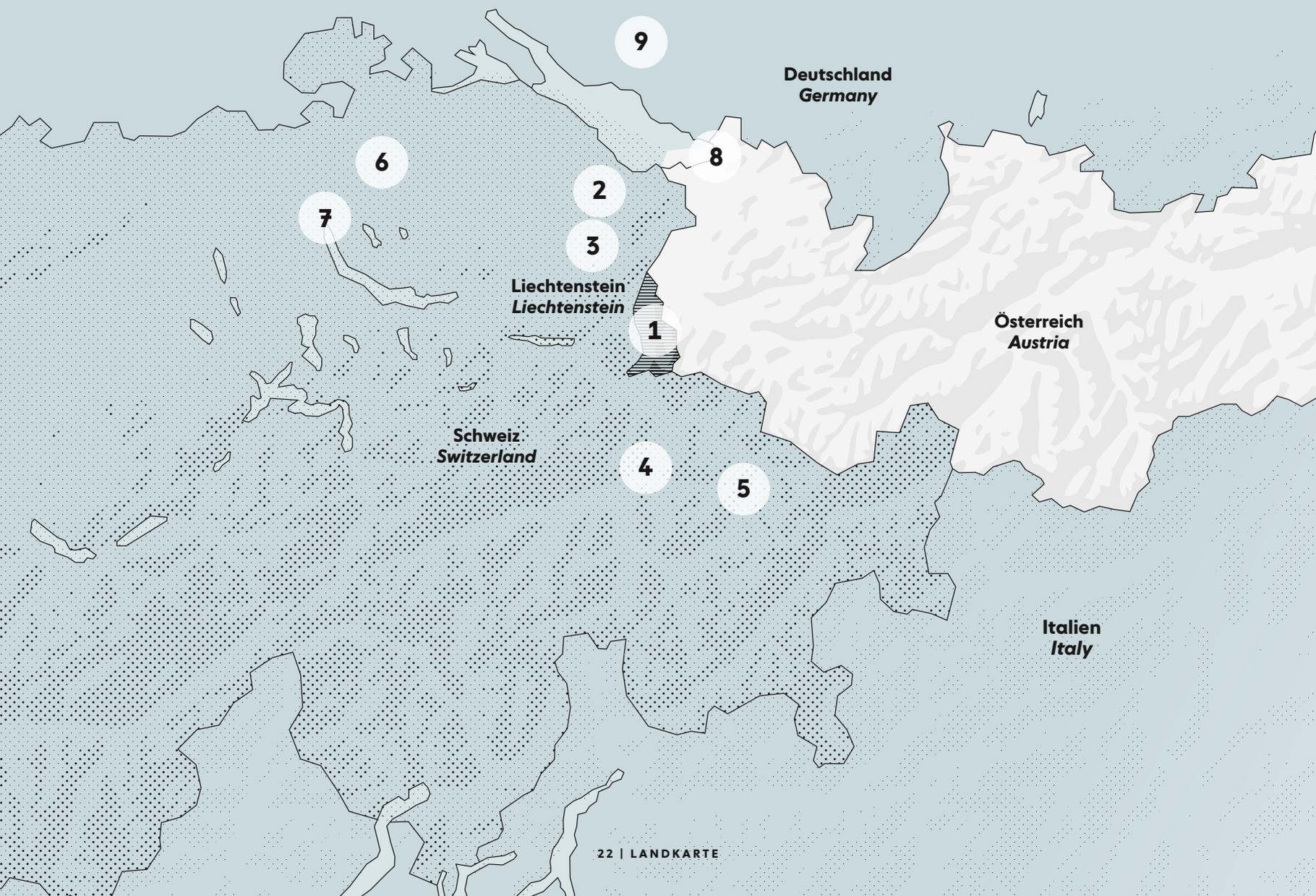


# Auf zur Schatzsuche!

Von Matisse als Bildhauer über die Porträtmalerei eines Ernst Ludwig Kirchners bis zu Musiktitel des Art Déco – Die Kunstmuseen der Region haben wieder einiges zu bieten und laden zum Besuch ihrer aktuellen Ausstellungen ein.

## ***The Treasure Hunt is on!***

*Sculptures by Matisse and portrait paintings by Ernst Ludwig Kirchner's through to music tracks from the Art Deco period – the regional art museums have a lot to offer and invite you to visit their current and upcoming exhibitions.*



## 1 VADUZ

Noch bis 6. Oktober 2019 zeigt die Hilti Art Foundation Fotografien von Thomas Struth, die der Künstler in einer von ihm selbst kuratierten Ausstellung mit anderen Gemälden und Skulpturen der Sammlung in Dialog bringt. Ab 1. November 2019 folgt dann die vierte grosse Sammlungspräsentation. Nähere Informationen zu den Ausstellungen finden Sie auf den nachfolgenden Seiten.

*Photographs by Thomas Struth can be viewed at the Hilti Art Foundation until 6 October 2019. In this exhibition, which was curated by Struth, photographs are put into a dialogue with paintings and sculptures from the Foundation's own collection. As of 1 November 2019, visitors will have the opportunity to view the fourth presentation of the collection. For more information on these exhibitions, please visit the following pages.*

[www.hiltiartfoundation.li](http://www.hiltiartfoundation.li)



Bis 1. September 2019 beleuchtet das Kunstmuseum Liechtenstein mit der Ausstellung «Entrare nell'opera. Prozesse und Aktionen in der Arte Povera» bisher unerforschte Ansätze der italienischen Kunst der 1960er und 1970er Jahre.

*The Kunstmuseum Liechtenstein is currently presenting "Entrare nell'opera. Processes and Actions of the Arte Povera". The exhibition, which can be viewed until 1 September 2019, shows until now unexplored approaches by Italian art of the 1960s and 1970s.*

Vom 20. September 2019 bis 23. Januar 2020 präsentieren sich anlässlich des Jubiläums «300 Jahre Fürstentum Liechtenstein» vier Sammlungen in einer Ausstellung: Ausgewählte Werke aus den Beständen der Fürstlichen Sammlungen, der Sammlung des Kunstmuseum Liechtenstein, der Hilti Art Foundation sowie der Sammlung Batliner werden miteinander in einen Dialog gebracht.

*Works from four collections will be presented in one exhibition from 20 September 2019 until 23 January 2020 marking the anniversary "300 years of the Principality of Liechtenstein". The exhibition combines a selection of artworks from the Princely Collections, the Collection of the Kunstmuseum Liechtenstein, the Hilti Art Foundation and the Batliner Collection.*

[www.kunstmuseum.li](http://www.kunstmuseum.li)



## 2 ST. GALLEN

Auf die Beziehung zwischen der Realität und ihrer Darstellungsweise konzentriert sich bis 1. September 2019 die Ausstellung «Same but different» von Alex Hanimann im Kunstmuseum St. Gallen. Vom 28. September bis 1. Dezember 2019 zeigt man dann unter dem Titel «La luce alpina» Gemälde von Giovanni Segantini, um die Positionen zeitgenössischer Künstler gruppiert werden.

*The exhibition "Same but different" by Alex Hanimann, which focuses on the relationship between reality and its methods of presentation, can be viewed until 1 September 2019 at the Kunstmuseum St. Gallen. The exhibition "La luce alpina" presents paintings by Giovanni Segantini together with works by contemporary artists from 28 September until 1 December 2019.*

[www.kunstmuseumsg.ch](http://www.kunstmuseumsg.ch)

## 3 APPENZEL

Das Kunstmuseum Appenzell zeigt vom 16. Juni bis 3. November 2019 mit «Public Arp» eine Ausstellung, die den architekturbezogenen Arbeiten von Hans Arp gewidmet ist.

*From 16 June 2019 to 3 November 2019, the Kunstmuseum Appenzell dedicates the exhibition "Public Arp" to Hans Arp's architecture-related works.*

[www.kunstmuseumappenzell.ch](http://www.kunstmuseumappenzell.ch)

In der Kunsthalle Ziegelhütte präsentiert «Oh, Donna Clara» noch bis 20. Oktober 2019 mehr als 230 Musiktitel des Art Déco aus der Sammlung Dora und Walter Labhart. At the Kunsthalle Ziegelhütte, more than 230 music titles created during the Art Déco period from the Dora and Walter Labhart Collection can be viewed in the exhibition "Oh, Donna Clara" until 20 October 2019.

[www.kunsthalleziegelhuette.ch](http://www.kunsthalleziegelhuette.ch)

## 4 CHUR

Das Bündner Kunstmuseum zeigt noch bis 24. November 2019 unter dem Titel «Transversal» Landschaftsdarstellungen aus der Sammlung sowie ausgewählte Leihgaben zum Thema. Vom 22. Juni bis 27. Oktober 2019 sind unter dem Titel «Passion» Bilder von der Jagd zu sehen.

*The Bündner Kunstmuseum presents depictions of landscapes from its own collection as well as a selection of loans in the current exhibition "Transversal" until 24 November 2019. "Passion" is dedicated to hunting paintings and can be viewed from 22 June until 27 October 2019.*

[www.buendner-kunstmuseum.ch](http://www.buendner-kunstmuseum.ch)

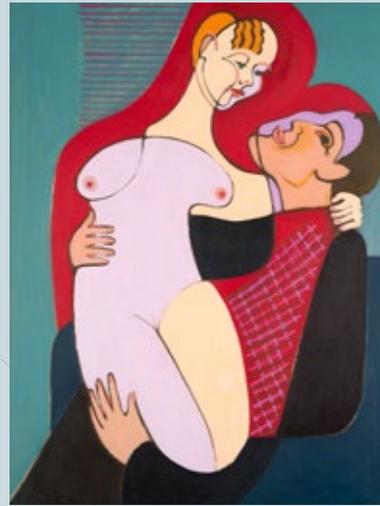
## 5 DAVOS

Das Kirchner Museum mit der weltweit grössten Sammlung von Werken des deutschen Expressionisten Ernst Ludwig Kirchner zeigt noch bis 27. Oktober 2019 unter dem Titel «... heute kam den ganzen Tag Besuch – Kirchners Gäste» zahlreiche, vom Künstler in verschiedensten Techniken gearbeitete Porträts.

*The Kirchner Museum houses the world's largest collection of works by the German Expressionist painter Ernst Ludwig Kirchner.*

*In its current exhibition "... heute kam den ganzen Tag Besuch – Kirchners Gäste" ("... today, the visitors came all day – Kirchner's guests"), which runs until 27 October 2019. The museum is presenting numerous portraits painted by Kirchner using various techniques.*

[www.kirchnermuseum.ch](http://www.kirchnermuseum.ch)



## 6 WINTERTHUR

Das Kunst Museum Winterthur zeigt noch bis 18. August 2019 Zeichnungen von David Reed sowie unter dem Titel «Frozen Gesture» Malerei von Roy Lichtenstein bis Katharina Grosse. Bis 5. Januar 2020 werden zudem unter «Rich Kids» Kinderporträtminiaturen der Schenkung Briner und Kern präsentiert. Werke von Max Bill und Gemälde und Zeichnungen seiner Zeitgenossen sind noch bis 2. Februar 2020 zu sehen. *The Kunst Museum Winterthur is currently presenting drawings by David Reed and, in the exhibition "Frozen Gesture", paintings ranging from works by Roy Lichtenstein to Katharina Grosse. The exhibition will run until 18 August 2019. "Rich Kids" shows miniature portraits of children from the Briner and Kern donation until 5 January 2020. Works by Max Bill, as well as paintings and drawings by some of his contemporaries, can be viewed until 2 February 2020.*

[www.kmw.ch](http://www.kmw.ch)

## 7 ZÜRICH



Werke zwischen 1933 und 1955 aus der Sammlung präsentiert das Kunsthaus Zürich unter dem Titel «Stunde Null. Kunst zwischen Resignation und Aufbruch» noch bis 22. September 2019. Vom 30. August bis 8. Dezember 2019 widmet sich die Ausstel-

lung «Matisse – Metamorphosen» der eher unbekannteren Seite des französischen Malers als Bildhauer.

*Under the title "Stunde Null. Kunst zwischen Resignation und Aufbruch" ("Hour Zero. Resignation and renewal in art") the Kunsthaus Zurich presents artworks from its collection which were created between 1933 and 1955. The exhibition can be viewed until 22 September 2019. The exhibition "Matisse – Metamorphoses" is dedicated to the French painter's largely unknown talent as a sculptor, and will run from 30 August until 8 December 2019.*

[www.kunsthhaus.ch](http://www.kunsthhaus.ch)

Das Museum Rietberg präsentiert noch bis 22. September 2019 mit «Spiegel – der Mensch im Widerschein» 220 Kunstwerke aus insgesamt 95 Museen und Sammlungen, die den Spiegel als reflektierendes Medium aus kultureller und gesellschaftlicher Sicht beleuchten.

*In "Spiegel – der Mensch im Widerschein" ("Mirrors – The Reflected Self") the Museum Rietberg is currently presenting 220 artworks from 95 museums and collections. The exhibition, which can be viewed until 22 September 2019, devotes itself to the cultural and social history of the mirror as a reflective medium.*

[www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)

## 8 BREGENZ

Als internationales Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst präsentiert das Kunsthaus Bregenz vom 13. Juli bis 6. Oktober 2019 Werke von Thomas Schütte sowie von 19. Oktober 2019 bis 6. Januar 2020 die deutsche Künstlerin Raphaela Vogel mit ihren Skulpturen und raumgreifenden Video- und Toninstallationen. *Works by Thomas Schütte will be presented at the Kunsthaus Bregenz, the international exhibition venue for contemporary art, from 13 July to 6 October 2019. Sculptures and extensive video and sound installations by the German artist Raphaela Vogel can be viewed from 19 October 2019 until 6 January 2020.*

[www.kunsthhaus-bregenz.at](http://www.kunsthhaus-bregenz.at)

## 9 RAVENSBURG

In der Gruppenausstellung «Face it! Im Selbstgespräch mit dem anderen» zeigt das Kunstmuseum Ravensburg vom 29. Juni bis 29. September 2019 Werke des frühen 20. Jahrhunderts im Dialog mit zeitgenössischen Künstlerinnen und im Zusammenspiel mit der eigenen Sammlung Selinka. Vom 19. Oktober 2019 bis 26. Januar 2020 sind Arbeiten des schwedischen Künstlerduos Nathalie Djurberg und Hans Berg im Dialog mit Werken von Asger Jorn zu sehen. *From 29 June until 29 September 2019, the Kunstmuseum Ravensburg presents the group exhibition "Face it! Im Selbstgespräch mit dem anderen" ("Face it! In a soliloquy with the other"). The exhibition shows artworks from the early 20th century which have been staged in a dialogue with contemporary artists, and with the museum's own Selinka Collection. Works by the Swedish artist duo Nathalie Djurberg and Hans Berg in combination with works by Asger Jorn can be viewed from 19 October 2019 until 26 January 2020.*

[www.kunstmuseum-ravensburg.de](http://www.kunstmuseum-ravensburg.de)

# Eine Sammlung – drei Ausstellungen

Die Hilti Art Foundation hat für Kunstinteressierte im zweiten Halbjahr 2019 einiges zu bieten: In drei unterschiedlichen Ausstellungen werden Werke aus der Sammlung im Museum in Vaduz zu sehen sein. Erfahren Sie hier mehr darüber.

**One Collection – Three Exhibitions** *The Hilti Art Foundation has a lot to offer to art lovers in the second half of 2019. Works from the collection in the museum in Vaduz will be on display in three different exhibitions. Learn more about them here.*



↑  
2019 feiert Liechtenstein sein 300-jähriges Jubiläum. Das Label präsentiert Preziosen der heimischen Museumslandschaft. Neugierig? [smallcountrygreatart.li](http://smallcountrygreatart.li) oder [#smallcountrygreatart](https://twitter.com/smallcountrygreatart).  
Liechtenstein celebrates its 300th anniversary in 2019. The label presents valuables of the local museum landscape. Curious? [smallcountrygreatart.li](http://smallcountrygreatart.li) or [#smallcountrygreatart](https://twitter.com/smallcountrygreatart).

## GEWINNSPIEL/COMPETITION

**An welcher Universität studierte Thomas Struth?**

Unter allen korrekten Einsendungen per E-Mail an [info@hiltiartfoundation.li](mailto:info@hiltiartfoundation.li) (Name und Adresse) verlosen wir eine private Führung inkl. Sushi & Wein sowie fünf Struth Kataloge.

**At which university did Thomas Struth study?**

Among all correct entries by e-mail to [info@hiltiartfoundation.li](mailto:info@hiltiartfoundation.li) (name and address) we raffle a private guided tour incl. sushi & wine and five Struth catalogues.



## Struth trifft auf Mondrian, Picasso und mehr

Noch bis 6. Oktober 2019 ist die von Thomas Struth selbst kuratierte Ausstellung «Composition '19» zu sehen. Er kombiniert darin erstmals eigene Fotografien über Mensch, Technik, Urbanität oder Natur mit Werken anderer Künstler aus der Sammlung der Hilti Art Foundation. Ein höchst spannender Dialog, der sowohl inhaltliche als auch formale Analogien aufzeigt, gleichzeitig aber auch den Kontrast zwischen den Gattungen und Epochen offenbart.

### **Struth meets Mondrian, Picasso and more**

*The exhibition "Composition '19", curated by Thomas Struth, is open until 6 October 2019. In this presentation, Struth combines photographs depicting people, technology, urbanity or nature with the works of other artists from the Hilti Art Foundation collection. It is an extremely fascinating dialogue highlighting not only the content-specific and formal analogies, but also simultaneously bringing the contrast between the genres and eras to light.*



## Von der Zukunft der Vergangenheit

Anlässlich des Jubiläums «300 Jahre Fürstentum Liechtenstein» treten Werke aus vier verschiedenen Sammlungen ab 20. September 2019 im Kunstmuseum Liechtenstein in Dialog. Zu sehen sind dabei ausgewählte Kunstobjekte aus den Beständen der Fürstlichen Sammlungen, der Sammlung des Kunstmuseum Liechtenstein, der Hilti Art Foundation sowie der Sammlung Batliner.

### **About the Future of the Past**

*On the occasion of the country's anniversary, "300 years of the Principality of Liechtenstein", works from four collections will be put into a dialogue in the Kunstmuseum Liechtenstein as of 20 September 2019. The exhibition combines a selection of artworks from the Princely Collections, the Collection of the Kunstmuseum Liechtenstein, the Hilti Art Foundation and the Batliner Collection.*



## Neue Einblicke in die Sammlung

Ab 1. November 2019 ist die vierte grosse Sammlungspräsentation der Hilti Art Foundation in Vaduz zu sehen. Die Sammlung umfasst rund 250 Kunstwerke der klassischen Moderne sowie der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Die von Uwe Wiczorek kuratierte Ausstellung macht den kunsthistorischen Zeitraum vom späten 19. Jahrhundert bis zum frühen 21. Jahrhundert immer wieder neu erfahrbar. Zur Eröffnung erscheint ein komplett neu ausgearbeiteter Sammlungskatalog (Band 1).

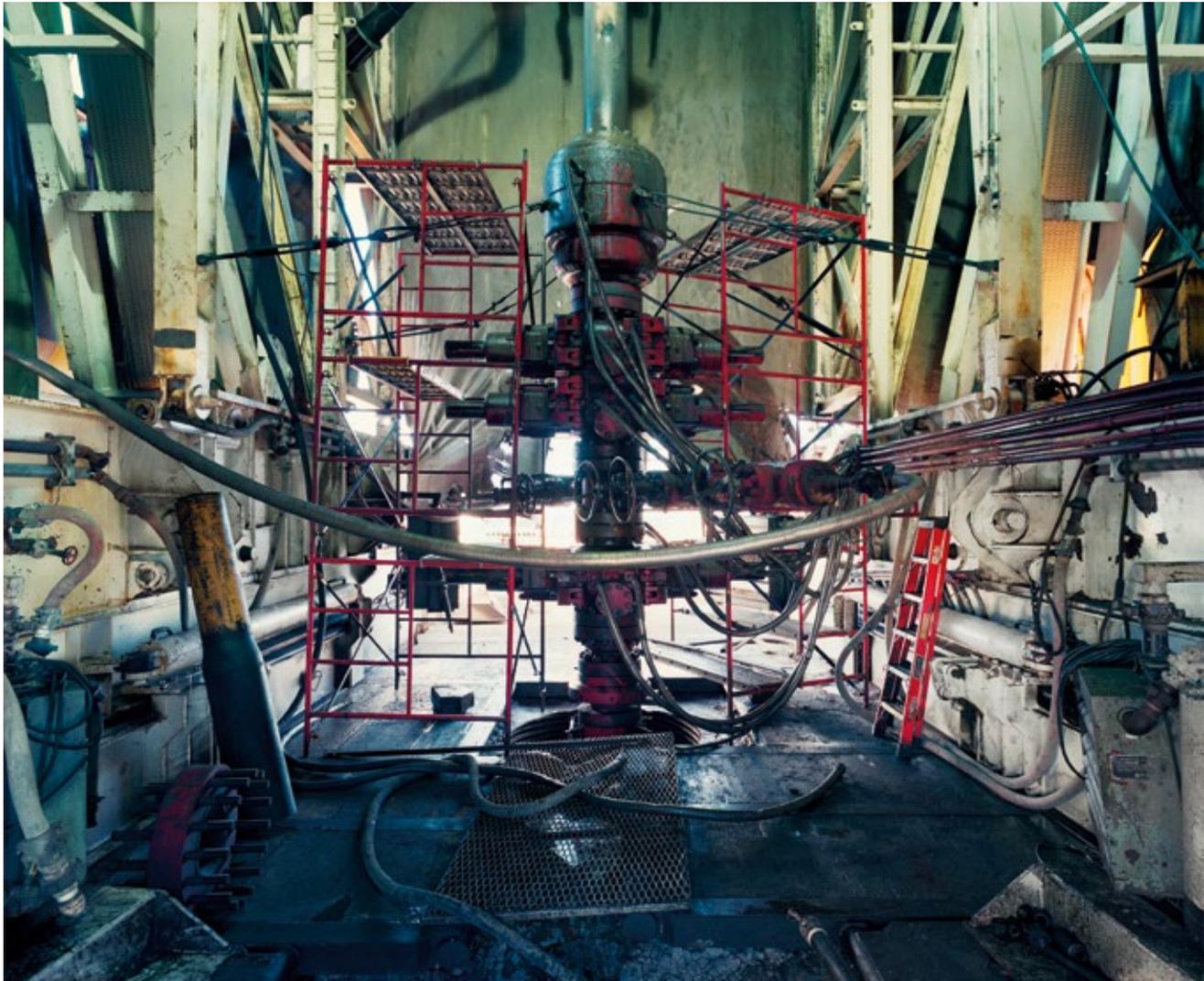
Das Bild von Ferdinand Hodler sowie ein Werk des Fotokünstlers Frank Thiel bieten erste Einblicke.

### **New Insights into the collection**

*The fourth exhibition of the Hilti Art Foundation's collection can be viewed as of 1 November 2019. The collection includes 250 artworks ranging from Classic Modernism to the post-war era through to the present day. Curated by Uwe Wiczorek, the display provides new ways of experiencing the art historical period spanning from the late 19th century to the early 21st century. A completely new collection catalogue (Volume 1) will be published for the opening.*

*A painting by Ferdinand Hodler as well as a work by the photo artist Frank Thiel provide first insights.*





↗  
Thomas Struth (\*1954)  
Blowout Preventer, Mountrail County, North Dakota (2010),  
Chromogener Abzug, 162 × 197,7 cm (Bild ohne Rahmen),  
Sammlung Hilti Art Foundation  
*Thomas Struth (\*1954)*  
*Blowout Preventer, Mountrail County, North Dakota (2010),*  
*Chromogenic print 162 × 197,7 cm (photo without frame),*  
*Hilti Art Foundation Collection*

# Im Bann der Technik

Thomas Struth setzt sich in seiner Arbeit unter anderem intensiv mit Industrialisierung, Forschung und Globalisierung auseinander. Dabei entstand 2010 ein Bild, das Fortschrittsglauben und Zukunftsangst auf einzigartige Weise verbindet.

***Under the Spell of Technology*** In his work, Thomas Struth places a strong focus – among other things – on industrialization, research and globalization. He took this photograph in 2010, uniquely combining the belief in progress with fear about the future.

Die kompositorisch und farblich reizvolle Ansicht des abgebildeten Blowout Preventers ist trügerisch. Die 2010 von Thomas Struth in North Dakota fotografierten Absperrventile haben primär die Aufgabe, das unkontrollierte Ausströmen von Öl oder Gas aus einem Bohrloch zu verhindern. Die Gerätschaft vermittelt dabei zwar ein Bild ausgeklügelter Statik und Stabilität, hinterlässt beim Betrachter aber gleichzeitig auch einen fragilen Eindruck.

Thomas Struth schaut mit diesem Werk der modernen Technik und ihrer verwirrenden Vielfalt geradezu ins Gesicht. Der Ausdruck gilt dabei allein dem Erfolg der Gegenwart, mit einer dem Augenblick unterworfenen Logik. Struth enthüllt eine rücksichtslos Rohstoffe ausbeutende und Energie verbrauchende Menschheit, welche nicht ruht, die dafür erforderliche Technik zu erfinden und industriell zu produzieren.

Das Bild entstand im selben Jahr einer der schwersten Umweltkatastrophen überhaupt: Am 20. April 2010 kam es infolge eines starken Druckanstiegs im Bohrloch und eines gleichzeitig defekten Blowout Preventers zu einem verheerenden Brand auf der Plattform Deepwater Horizon im Golf von Mexiko. Das Unglück führte letztendlich zum Untergang der Plattform, kostete elf Arbeitern das Leben und sorgte für einen Ölteppich im Ausmass von rund 380 Millionen Litern, dessen Folgen bis heute in der Region spürbar sind.

*In terms of colour and composition, the image of the blowout preventer is appealing, but deceptive. The primary task of the blowout preventers, photographed by Struth in 2010 in North Dakota, is to prevent the uncontrolled flow of oil and gas from a well. Even though the equipment conveys a sense of sophisticated statics and stability, it also leaves the viewer with an impression of fragility.*

*With this photo, Struth looks straight into the face of modern technology and its confusing diversity. The depiction is focused solely on the success of the present, with a logic that is confined to the moment. Struth shines a light on the ruthlessly resource-exploiting and energy-consuming side to humanity, relentlessly inventing and industrially producing the necessary technology.*

*The picture was taken in the same year as one of the worst environmental disasters in human history occurred: on 20 April 2010, a devastating fire broke out on the Deepwater Horizon Drilling Unit in the Gulf of Mexico. It was caused by the simultaneous sharp rise in pressure in one of the wells and a faulty blowout preventer. The accident resulted in the platform sinking, killing eleven workers, as well as a massive 380-million-litre oil spill, the consequences of which are felt to this day.*

# Thomas Struth

- 
- 1954** Geboren in Geldern am Niederrhein, Deutschland  
*Born in Geldern on the Lower Rhine, Germany*
- 
- 1973–1980** Studium an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf; zunächst Malerei bei Gerhard Richter und Peter Kleemann  
*Studies at the Staatliche Kunstakademie in Düsseldorf (Düsseldorf Art Academy); initially he studies painting under Gerhard Richter and Peter Kleemann*
- 
- ab 1976** Fotografie bei Bernd Becher  
*Joins the photography class run by Bernd Becher*
- 
- 1978** Stipendium von der Kunstakademie Düsseldorf für das Institut P.S.1 (heute MoMA PS1) in New York und erste Einzelausstellung  
*Gains a scholarship from the Düsseldorf Art Academy for the Institut P.S.1 (today: MoMA PS1) in New York and has his first solo exhibition*
- 
- 1970/80er** Arbeit an den Werkgruppen «Unbewusste Orte» und «Porträts»  
*Focuses on the group of works "Unconscious Places" and "Portraits"*
- 
- ab 1989** Arbeit an der Werkgruppe «Museum Photographs»  
*Focuses on the group of works "Museum Photographs"*
- 
- 1990** Teilnahme an der Biennale in Venedig  
*Participates at the Biennale in Venice*
- 
- 1992** Teilnahme an der documenta IX  
*Participates at documenta IX*
- 
- 1993–1996** Professur an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe  
*Professorship at the Staatliche Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe (Karlsruhe University of Arts and Design)*
- 
- 1997** Internationaler Preis für Fotografie der Stiftung Niedersachsen (Spectrum)  
*Wins the International Prize for Photography awarded by the Stiftung Niedersachsen (Spectrum)*
- 
- ab 1998** Arbeit an der Werkgruppe «New Pictures of Paradise»  
*Focuses on the group of works "New Pictures from Paradise"*
- 
- 2007** Ausstellung im Museo del Prado (Madrid) als erster zeitgenössischer Künstler  
*Exhibition at the Museo del Prado (Madrid) as the first contemporary artist*
- 
- ab 2008** Arbeit an Themen wie Industrie, Technik und Forschung  
*Works on themes such as industry, technology and progress*
- 
- 2010** Ausstellung «Fotografien 1978 – 2010», Kunsthaus Zürich  
*Exhibition "Photographs 1978 – 2010", Kunsthaus Zurich*
- 
- 2014** Ausstellung «Photographs», Metropolitan Museum of Art (New York)  
*Exhibition "Photographs", Metropolitan Museum of Art (New York)*
- 
- 2014** Ehrenmitgliedschaft des Royal Institute of British Architects (RIBA)  
*Honorary member of the Royal Institute of British Architects (RIBA)*
- 
- 2017** Ausstellung «Figure Ground», Haus der Kunst (München)  
*Exhibition "Figure Ground" Haus der Kunst (Munich)*
- 
- 2018** Ausstellung Galerie Greta Meert (Brüssel)  
*Exhibition Galerie Greta Meert (Brussels)*
- 
- 2019** Ausstellung «Composition '19», Hilti Art Foundation (Vaduz), erstmals eigene Werke in Dialog mit Arbeiten anderer Künstler  
*Exhibition "Composition '19" Hilti Art Foundation (Vaduz), works are put into dialogue with the works of other artists for the first time*
- 

↓  
Thomas Struths Blick auf die Welt verdichtet sich eindrücklich in seinen einzelnen Werkgruppen. *Thomas Struth's vision of the world is impressively evident in his individual groups of works.*



# Der Anwalt des Anwenders

Design ist in unserem Leben allgegenwärtig: wenn wir morgens die Kaffeemaschine einschalten, mittags aus Porzellangeschirr essen oder abends mit dem Auto nach Hause fahren. Stephan Niehaus, seit mehr als 15 Jahren Chefdesigner bei Hilti, gibt Einblicke, worauf es in seinem Beruf ankommt.





↑  
Ein klares Design durchdringt selbst  
Staub und Schmutz des Arbeitsalltags.  
*A distinct design even pervades the dust  
and dirt of day-to-day work.*

←  
Stephan Niehaus blickt mittlerweile  
auf über 15 Jahre intensiver  
Designarbeit bei Hilti zurück.  
*Meanwhile, Stephan Niehaus can  
look back on more than 15 years of  
intensive design work at Hilti.*

Das persönliche Aha-Erlebnis kam früh: Mit 14 Jahren stand Stephan Niehaus vor einem von Walter Gropius im Bauhaus-Stil entworfenen Teeservice und war begeistert. «Wunderschön in seiner Form und gleichzeitig perfekt in der Handhabung. Ich wusste damals sofort: So etwas Geniales will ich auch einmal kreieren.»

Nach technischer Grundausbildung und Abitur zog der gebürtige Norddeutsche daher kurzerhand nach Baden-Württemberg, um in Schwäbisch Gmünd an der Hochschule für Gestaltung zu studieren. Dank eines Praktikums gab es erste Kontakte zu Hilti, die er nach dem Studium in diversen Projekten bei einer Design-Agentur noch intensiverte, ehe er schliesslich 2003 bei Hilti zu arbeiten begann.

«Als erster Design-Verantwortlicher war ich zu Beginn noch ein Einzelkämpfer, hatte aber eine leidenschaftliche Vision: Inhalt, Identität und Charakter der Marke sollten bei allen Produkten und Kontaktpunkten spürbar werden», erinnert sich der heute 50-Jährige. Seine Philosophie erklärt er heute in einfachen Worten: «Ein Designer ist letztendlich der Anwalt des Anwenders. Bei jedem Produkt geht es darum, zweckorientierten Lösungen die richtige Form zu geben, dabei Emotionen zu steuern und dies auch mit den wirtschaftlichen Interessen in Einklang zu bringen.»

Bei Hilti ist ihm dies mit einer klaren Farben- und Formsprache gelungen. Das leuchtende Rot auf Geräten und Koffern, kombiniert mit schwarzen, funktionalen Elementen sowie dem weissen Logo machen die Produkte schon rein optisch unverwechselbar. «Wir brauchen keine zusätzlichen Chichis, die in ein paar Jahren alt aussehen», erklärt Stephan Niehaus, der betont, dass ein solch selbst-

bewusst schlichtes Design ohne ausgereifte Technik, hochwertige Verarbeitung sowie einfache, intuitiv verständliche Handhabung nicht funktionieren würde. Daher läuft auch jede neue Produktentwicklung in fix vorgegebenen Schritten ab, in deren Prozess Designüberlegungen schon sehr früh einfließen. «Anders wären die rund 60, jedes Jahr neu entwickelten Produkte bei Hilti gar nicht machbar», so Stephan Niehaus. «Als Designer setzt man sich täglich mit Fragen der Technik, Umsetzbarkeit, Herstellungskosten, Digitalisierung oder Marketingstrategien intensiv auseinander.»

Bleibt daneben eigentlich noch Raum für Kreativität und neue Ideen? Der Chefdesigner schmunzelt. «Natürlich hinterfragt man die eigene Arbeit: Was ist zukunftsfähig? Was ist das Beste für uns und unsere Kunden? Das passiert bei Hilti ständig in kleineren und alle 8 bis 10 Jahre in grösseren Schritten, wenn wir unsere Design-Strategie überarbeiten. Interessant sind vor allem mechanische sowie digitale Innovationen, die echte Evolutionssprünge möglich machen. Da tun sich häufig Räume für spannende, komplett neue Lösungen auf.»

Den Anwender darf man dabei nie aus den Augen verlieren. «Menschen sind von Natur aus vorsichtig, wenn es um Veränderungen geht. Neue Designs brauchen daher bei ihrer Einführung immer auch das nötige Quäntchen Fingerspitzengefühl.»

Bisher gelingt dies mit grossem Erfolg, der sich nicht nur wirtschaftlich niederschlägt, sondern auch Jahr für Jahr durch international renommierte Design-Preise bestätigt wird. «Das alles gelingt nur mit einem enorm starken Team und ich bin froh, ein solches an meiner Seite zu haben», fügt Stephan Niehaus stolz hinzu.

## The User's Advocate

*Design is ubiquitous in everyday life: when we turn on the coffee machine in the morning, when we enjoy our lunch served on a porcelain plate or when we take the car home in the evening. Stephan Niehaus, Hilti's chief designer for more than 15 years, gives an insight into what matters most in his job.*

*Stephan Niehaus had an epiphany early on: at age 14, he saw a Bauhaus-style tea set designed by Walter Gropius and was deeply impressed. "It had a beautiful shape and was perfect to handle – I knew immediately that one day I want to create something equally brilliant."*

*After graduating from high school and completing his basic technical training, the North German moved to Baden-Württemberg to study at the Hochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd (University of Art and Design). His initial contact with Hilti came about through an internship. After he completed his studies, he worked on various projects for a design agency, which gave him the opportunity to intensify his relationship with Hilti even further. Finally, in 2003, he began to work for Hilti.*

*"When I started, I was the first person who was responsible for design. I was a lone wolf, but I had a passionate vision: the content, identity and character of the brand should be perceptible in all products and points of contact," recalls the now 50-year old. Today, he explains his philosophy in simple words: "In the end, a designer is an advocate for the user. In essence, it is necessary to provide each product with suitable and purposeful solutions, as well as to control emotions and ultimately bring all of this in line with the company's business interests."*

*He succeeded in doing this for Hilti by using a distinct color and design language. The bright red on all devices and suitcases, combined with functional elements in black together with the white logo, makes the products look distinctive. "We don't need any additional*

*frills that will look outdated in a couple of years anyway," explains Niehaus underlining that this type of simple, self-confident design would not work without sophisticated technology, high-quality workmanship and the simple and intuitive usability behind it. Each new product development is carried out according to clearly predefined steps and design considerations which are integrated at an early stage. "Otherwise it would not be possible to develop 60 new Hilti products every year," says Niehaus. "As a designer, you deal with issues regarding technology, practicability, production costs, digitalization and marketing strategies on a daily basis."*

*Is there still space for creativity and new ideas? The chief designer smiles. "Naturally, you scrutinize your own work: what is sustainable? What is best for us and for our customers? Hilti continuously does this in smaller steps and in larger steps every eight to ten years, as we revise our design strategy. Mechanical and digital innovations that make real evolutionary leaps possible are especially exciting – and this often opens up space for fascinating and entirely new solutions."*

*You should never lose sight of the user. "When it comes to change, humans are careful by nature. Introducing new designs must therefore always be accompanied with the right amount of sensitivity." So far, this has been hugely successful – something that is not only reflected in the company's economic achievements, but also by winning internationally renowned design prizes year upon year. "All of this is only possible with a strong team and I am pleased to have such a team by my side," Niehaus adds with pride.*



→  
Ein ästhetischer Anspruch und industriell gefertigte Funktionalität müssen keine Widersprüche darstellen.  
*Aesthetic claim and industrially manufactured functionality need not be contradictory.*

# Die nackte Haut als Leinwand

Johannes Stötter lässt Grenzen verschwimmen, um sie uns aufzuzeigen: Mit seinen Tier- und Naturillusionen veranschaulicht der Südtiroler Bodypainter eindrucksvoll, wie eng und zerbrechlich Mensch und Natur miteinander verbunden sind.

***Bare Skin as a Canvas*** Johannes Stötter blurs boundaries to demonstrate them to us: with his wildlife and nature illusions, the South Tyrolean bodypainter illustrates with impressive skill just how closely and fragilely man and nature are interconnected.

Die Inspiration kam spielerisch. Befreundete Musiker baten Johannes Stötter vor rund 20 Jahren, sie für ein Cover-Shooting zu bemalen. Der Südtiroler betrat damals künstlerisches Neuland. So mischte er einfach Pigmente mit Nivea-Creme und trug diese Farben auf die nackten Körper der Bandmitglieder auf. Die CD mit dem ungewöhnlichen Cover erblickte nie das Licht der Welt. Für Johannes Stötter war der Auftrag hingegen eine Geburtsstunde: Er fand mit dem Bodypainting seine ganz persönliche künstlerische Ausdrucksform.

Es folgten einige Jahre, in denen sich der Südtiroler das nötige Rüstzeug aneignete und Erfahrung sammelte. Einsatz und Neugierde wurden schliesslich 2012 belohnt. «Ich wurde zum Weltmeister im Bodypainting gekürt. Eine Riesenveranstaltung, an der damals rund 300 Künstler aus über 50 Nationen teilnahmen», erinnert sich Johannes Stötter an den Erfolg.

Der Weg war vorgezeichnet, es folgten spektakuläre Arbeiten, die den Südtiroler bald weit über die Szene hinaus bekannt machten: etwa ein farbenprächtiger Frosch, dessen Konturen er aus fünf Menschen zusammensetzte. Oder ein Papagei, den er auf eine sich streckende Frau malte. «Mittlerweile habe ich ein gutes Auge dafür, ob sich aus einzelnen Körperteilen völlig neue Formen bilden lassen», erzählt der 40-jährige Künstler.

Die Natur ist seine grösste Inspirationsquelle, ihre Beziehung zum Menschen das zentrale Thema. Besonders stark kommt dies in jenen Bildern zum Ausdruck, in denen Menschen völlig mit der unmittelbaren Umgebung verschmelzen. Vom Künstler, der seine Werke meist auch selbst fotografisch dokumentiert, verlangen gerade diese Arbeiten – im ständigen Wechselspiel von Sonne, Wolken und Wind – neben einer ausgefeilten Technik auch viel an Erfahrung und Improvisationstalent.

«Für mich vereint das Bodypainting einfach alles, was ich mir je vom Leben gewünscht habe: Ich arbeite naturnah, reise viel und schaffe etwas, was positive Gefühle auslöst», bekennt Johannes Stötter, der heute mit seiner Kunst die ganze Welt bereist – von Grossprojekten in Brasilien bis zu TV-Shows in China. Die künstlerische Reise ist dennoch noch längst nicht zu Ende. Auf die Frage nach seinem absoluten Meisterwerk antwortet er nur schmunzelnd: «Das kommt noch.»

The inspiration came to Johannes Stötter in a playful way. About 20 years ago, musician friends of his asked him to paint their bodies for an album cover shoot. The South Tyrolean knew he was entering new artistic territory. He mixed pigments with Nivea cream and applied the colours to each of the band members' naked bodies. The CD with the unusual cover never went on to see the light of day. For Johannes Stötter, on the other hand, the commission was the birth of a whole new passion: he found his personal artistic form of expression in bodypainting.

This was followed by several years in which the South Tyrolean acquired the necessary tools and gained more experience. His commitment and curiosity were finally rewarded in 2012. "I was named world champion in bodypainting. It was a huge event attended by around 300 artists from more than 50 nations," Stötter recalls.

The path had been laid out, and spectacular works soon followed that earned him fame far beyond the scene. The colourful frog, for example, whose contours were composed of five people, or the parrot, which he painted on a stretching woman. "By now, I have a good eye for knowing whether or not completely new shapes can be formed from individual body parts," says the 40-year-old artist.

Nature is his greatest source of inspiration, and its relationship with humans is often the central theme. This is particularly evident in the pictures where people completely merge with their immediate surroundings. It's these works – with their constant interplay of sun, clouds and wind – demand a lot of experience and improvisational talent, as well as an extremely sophisticated technique from the artist, who usually documents his artwork photographically.

"For me, bodypainting simply combines everything I've ever wanted from life: I work close to nature, I travel a lot and I create something that triggers positive emotions," says Stötter. Today he travels all over the world for his art – from major projects in Brazil through to TV shows in China. And the artistic journey is still far from over. When asked what he would consider his absolute masterpiece, he simply smiles and replies, "That's still to come."

[www.johannesstoetterart.com](http://www.johannesstoetterart.com)



← ↓

Johannes Stötter sorgt für die perfekte Illusion, wenn er aus Menschen exotische Tiere entstehen lässt.  
*Johannes Stötter creates the perfect illusion when he turns people into exotic animals.*



↓  
 Der Künstler sucht seine Körpermodels gezielt nach den Motiven aus. Auch die Chemie muss dabei stimmen.  
*The artist specifically searches for his body models that complement his vision. The right chemistry is also necessary.*



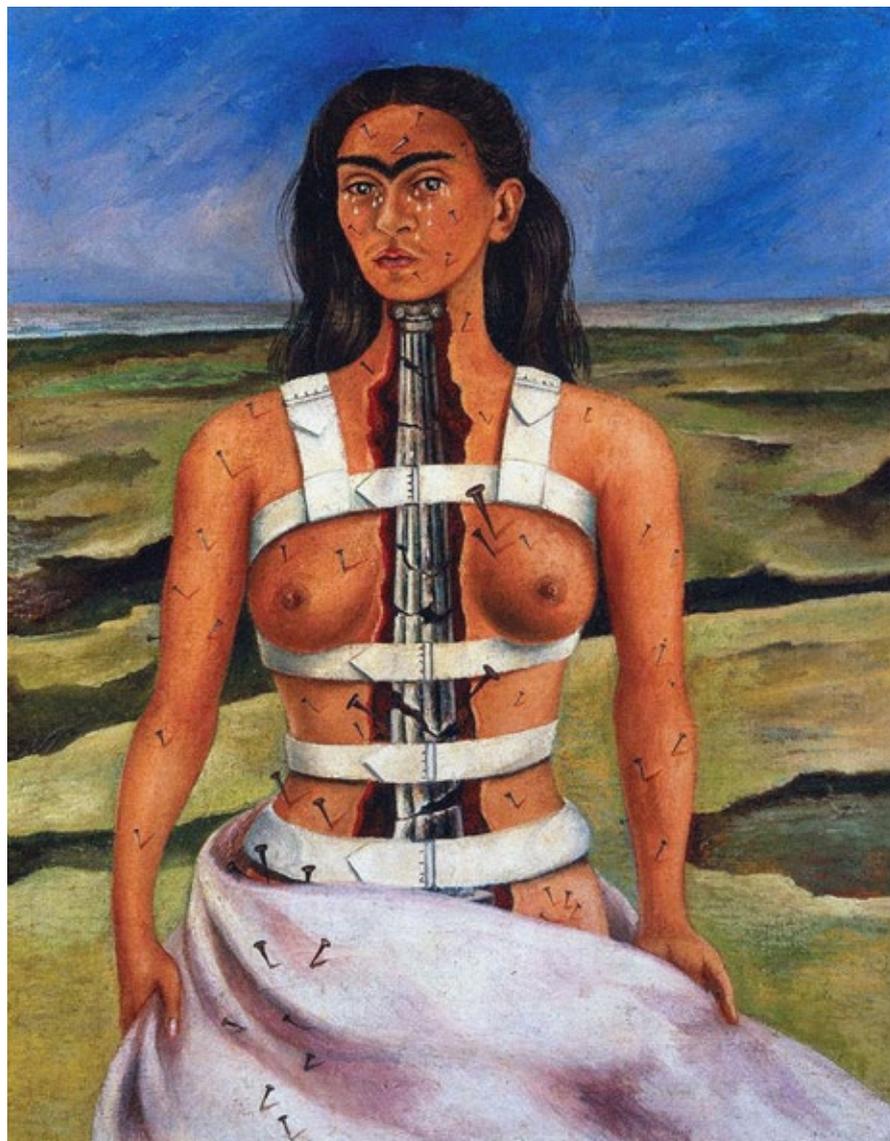
↑  
 Eins werden mit der Natur: In Johannes Stötters Bildern verschwinden Menschen selbst vor Landschaften.  
*Becoming one with nature: in Johannes Stötter's works, people completely merge with their surroundings.*

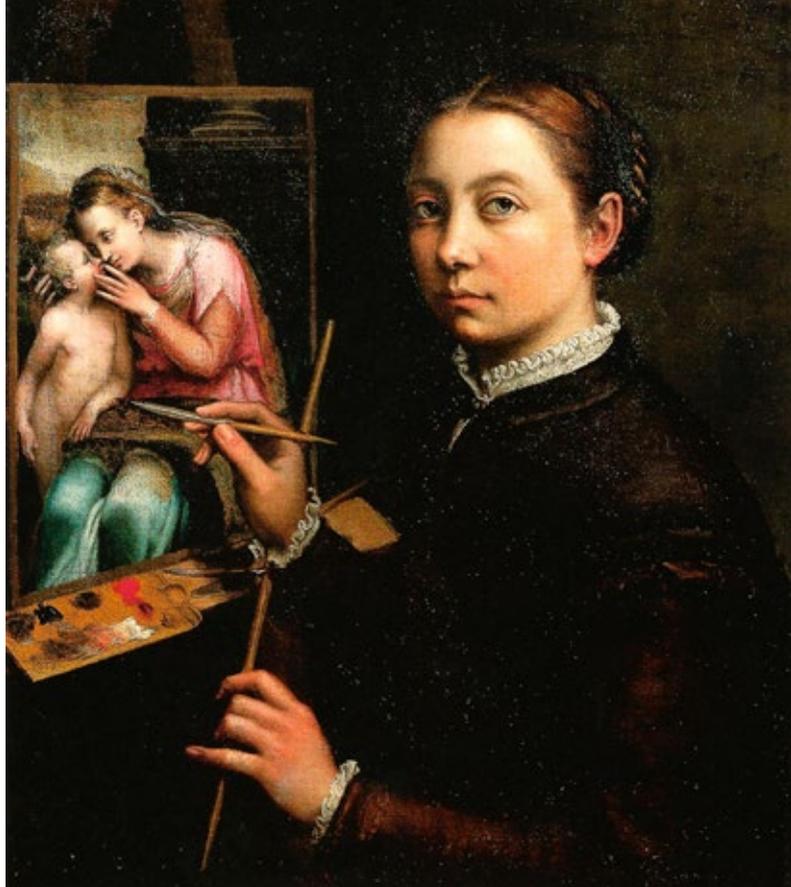
# Die Kunst ist weiblich

Die folgenden Porträts sind fünf aussergewöhnlichen Frauen gewidmet.

So unterschiedlich Leben und Werk dieser Künstlerinnen quer durch die Jahrhunderte auch sein mögen, so haben sie alle doch eines gemeinsam: einen fixen Platz in der Kunstgeschichte.

**Art is Female** The following profiles are dedicated to five extraordinary women. As different as the lives and works of these artists may be across the centuries, they all have one thing in common: a fixed place in art history.





## Die Porträtmalerin der Könige

Das Talent von Sofonisba Anguissola zeigte sich schon in früher Kindheit. Weit ungewöhnlicher war aber die Tatsache, dass die um 1530 in der Lombardei geborene Italienerin auch als Künstlerin ausgebildet wurde. Das verdankte die Tochter aus gutem Haus zweifellos ihrem Vater, der nicht nur regen Kontakt zu bekannten Künstlern der Zeit pflegte, sondern sich auch um die Karriere seiner hochbegabten Tochter kümmerte.

Schon früh knüpfte er Kontakte zu hochrangigen Adligen und Herrscherhäusern, für die Sofonisba Anguissola zahlreiche Porträts anfertigte. Eine besonders enge Freundschaft verband sie dabei mit Elisabeth von Valois, Königin von Spanien, die von Anguissola bereits in jungen Jahren als Hofdame unterrichtet wurde. Nach deren Tod schlitterte die Künstlerin in eine Schaffenskrise, ehe sie nach Genua zog, wo sie wieder zu malen begann und Unterricht gab. Unter anderem besuchte dort auch Peter Paul Rubens die Malerin, der im Auftrag des Herzogs von Mantua mehrere ihrer Werke kopierte.

Die letzten Lebensjahre verbrachte sie in Palermo, wo sie 1625 hochbetagt starb. Sofonisba Anguissola gilt als die erste Hofmalerin der Renaissance. Ihre Werke sind heute unter anderem auch Teil der päpstlichen Kunstsammlungen im Vatikan.

### The Portrait Painter of Kings

The talents of Sofonisba Anguissola were evident from early childhood. Far more unusual, however, was the fact that the Italian born in Lombardy in 1530 had also trained as an artist. She came from a good family, and her high level of training was undoubtedly from her father who not only maintained close contact with various famous artists of the time, but also cared deeply about the career of his highly gifted daughter.

He made contacts early on with high-ranking noblemen and ruling houses, for which Anguissola produced numerous portraits. She was particularly close to Elisabeth of Valois, Queen of Spain, who was taught by her court lady, Anguissola, at an early age. After the queen's death, the artist slipped into a creative crisis before moving to Genoa, where she resumed her painting career and also gave lessons. It is even said that Peter Paul Rubens visited the artist, who copied several of her works on behalf of the Duke of Mantua.

She spent the last years of her life in Palermo, where she died in 1625. Anguissola is considered to be the first court painter of the Renaissance. Her works are also part of the papal art collections in the Vatican.

## Revolutionärin voller Leidenschaft

Als Tochter einer mexikanischen Malerin und eines deutschen Fotografen studierte die 1907 geborene Frida Kahlo zunächst als eine der ersten Frauen in Mexiko Medizin. Im Jahr 1925 kam dann die brutale Zäsur: Bei einem Busunfall erlitt sie schwere Verletzungen, unter deren Folgen Kahlo ein Leben lang litt. Lange Spitalsaufenthalte und ständige Schmerzen waren fortan ihre ständigen Wegbegleiter. Die Fortführung des Medizinstudiums wurde unmöglich und sie begann zu malen. 1926 entstand das erste von insgesamt 54 Selbstporträts. Die Beweggründe dazu formulierte sie so: «Ich male mich, weil ich sehr viel Zeit allein verbringe und weil ich das Motiv bin, das ich am besten kenne.»

Bereits in jungen Jahren lernte sie den mexikanischen Maler Diego Rivera kennen und lieben, der für seine riesigen Wandbilder und seine revolutionäre, kommunistische Gesinnung bekannt war. Mit ihm verband Frida Kahlo zeitlebens die politische Einstellung sowie eine gleichermaßen leidenschaftliche wie schwierige Partnerschaft.

In den 1930er Jahren stellte das Ehepaar mehrfach in den USA aus, 1938 gab es die erste Einzelausstellung Kahlos in der New Yorker Galerie Julien Levy, der 1939 eine erste Einzelausstellung in Paris folgte. Neben ihrem eigenen physischen und psychischen Leiden widmete sich die mexikanische Malerin in ihrem Schaffen auch Themen wie Sexualität, Fruchtbarkeit oder Magie.

Frida Kahlo starb im Alter von nur 47 Jahren und gilt bis heute als die bekannteste Malerin Lateinamerikas.

### A Passionate Revolutionary

The daughter of a Mexican painter and a German photographer, Frida Kahlo was born in 1907 and became one of the first women in Mexico to study medicine. In 1925, she took a brutal turning point: she suffered severe injuries in a bus accident, the consequences of which held lifelong implications. Long hospital stays and constant pain were henceforth her constant companions. The continuation of her medical studies became impossible and she began to paint. In 1926, she painted the first of a total of 54 self-portraits. Explaining her motivation behind her self-portraits, Kahlo proclaimed: "I paint myself because I spend a lot of time alone and because I'm the one person I know best."

At an early age she met and fell in love with the Mexican painter Diego Rivera, best known for his large-scale murals and his revolutionary, communist outlook. For the rest of her life, Kahlo combined her political views with his, which led to an equally passionate and difficult partnership.

In the 1930s, the couple exhibited several times in the US, and in 1938 she held her first solo exhibition at the Julien Levy Gallery in New York, followed by her first solo exhibition in Paris in 1939. In addition to her own physical and psychological suffering, the Mexican painter also devoted her work to themes such as sexuality, fertility and magic.

Frida Kahlo died at the age of just 47 years old and is still considered the most famous painter in Latin America.



## Der weibliche Raffael

Auch die 1741 geborene Angelika Kauffmann genoss früh eine umfassende Ausbildung. So sprach die gebürtige Vorarlbergerin bereits in jungen Jahren neben Deutsch auch Italienisch, Französisch und Englisch und hatte zudem eine ausgeprägte Doppelbegabung in Musik und Malerei. Nach dem frühen Tod der Mutter entschied sich Kauffmann für die bildende Kunst und malte bereits mit 15 Jahren Apostelbilder an die Seitenwände ihrer Heimatkirche in Schwarzenberg, während ihr Vater Deckenfresken fertigte.

Es folgten Studienreisen nach Italien, auf denen sie für berühmte Sammlungen in Mailand, Bologna und Florenz arbeitete. In Rom fertigte sie erste grossformatige Historienbilder, die später die Basis für ihre Karriere als Porträtmalerin werden sollten. Schon früh zeigte sich die junge Künstlerin auch geschäftstüchtig und knüpfte in ganz Europa, vom russischen Zaren bis zu Papst Pius VI, wertvolle Kontakte.

Auch führende Wissenschaftler und Literaten zählten zu ihren Freunden und Bewunderern. So bezeichnete Johann Wolfgang von Goethe die Malerin einmal sogar als «das beste Wesen von der Welt. Man hat keinen Begriff von einem solchen Talent.»

Als Angelika Kauffmann 1807 im Alter von 66 Jahren in Rom starb, hinterliess sie ein Gesamtwerk von rund 800 Ölgemälden, 13 Fresken und etwa 400 Zeichnungen. Eine Marmorbüste von ihr steht im römischen Pantheon neben der von Raffael.

### **The Female Raphael**

*Born in 1741, Angelika Kauffmann enjoyed a comprehensive early education. As a native of Vorarlberg, she spoke Italian, French and English from a young age in addition to her native German and had a dual talent in both music and painting. After her mother's untimely death, Kauffmann decided to study fine arts and at the age of fifteen painted apostles on the side walls of her local church in Schwarzenberg while her father made ceiling frescoes.*

*This was followed by several educational visits to Italy, where she worked for famous collections in Milan, Bologna and Florence. In Rome, she produced her first large-scale historical paintings, which later became the basis for her career as a portrait painter. From an early age, the young artist showed real enterprise and made valuable contacts throughout Europe – from Russian tsars to Pope Pius VI. Leading scholars and writers were also among her closest friends and admirers. For example, Johann Wolfgang von Goethe even once called the painter “the best in the world – you have no idea just how talented she is”.*

*When Kauffmann died in Rome in 1807 at the age of 66, her artistic oeuvre amounted to around 800 oil paintings, 13 frescoes and about 400 drawings. A marble bust of hers stands in the Roman pantheon next to that of Raphael.*



## Meisterin der Körpergefühle

1919 kam eine der bedeutendsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts in Kärnten zur Welt: Maria Lassnig. Nach einer Lehrer-Ausbildung unterrichtete sie zunächst noch an einer Primarschule, ehe sie sich ihrer wahren Leidenschaft widmete und 1941 ein Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien begann. Zu Beginn standen Porträts, Aktstudien und Stillleben im Zentrum ihrer Arbeit. 1948 entstanden die ersten Körperbewusstsein-Zeichnungen, in denen sie inneres Empfinden mit expressiver Bildsprache verband.

Eine künstlerische Wende brachte 1951 der Umzug nach Wien sowie spätere Reisen nach Paris mit sich, wo sie ab 1961 lebte: Lassnig beschäftigte sich intensiv mit dem Surrealismus, den sie in ihrer Arbeit als eine Art Befreiung empfand. In den Jahren von 1968 bis 1980 lebte und arbeitete die österreichische Künstlerin überwiegend in New York, ehe sie nach Wien zurückkehrte.

Lassnig nahm an der documenta 7 (1982) und X (1997) teil und in den Jahren 1980, 1995 und 2013 insgesamt drei Mal an der Biennale in Venedig. Zudem unterrichtete sie auch als Professorin für Kunst an der Angewandten in Wien.

Bis ins hohe Alter erforschte sie mit ihren Gemälden und Aquarellen Gefühle und Schmerzen und setzte sich dabei auch mit der eigenen Vergänglichkeit und dem Verfall des Körpers schonungslos auseinander. Maria Lassnig starb 2014 im Alter von 94 Jahren in Wien.

### A Master of Physical Sensations

*In 1919, one of the most important artists of the 20th century was born in Carinthia: Maria Lassnig. After completing her teacher training, she initially taught at a primary school before devoting herself to her true passion. In 1941, she began studying at the Akademie der Bildenden Künste in Vienna (Academy of Fine Arts). At first, portraits, nude studies and still lifes were the focus of her work. In 1948 she created her first body-consciousness drawings in which she combined inner perceptions with expressive imagery.*

*A move to Vienna in 1951 and later trips to Paris – where she lived as of 1961 – instigated an artistic change. Lassnig dealt intensively with Surrealism, which she felt gave her work a sense of liberation. In the years from 1968 to 1980, the Austrian artist lived and worked mainly in New York before returning to Vienna.*

*Lassnig participated in the documenta 7 (1982) and X (1997) as well as at the Venice Biennale in 1980, 1995 and 2013. Additionally, she also taught as a professor of art at the Akademie für Angewandte Kunst in Vienna (University of Applied Arts).*

*Even at an advanced age, she explored feelings and pain with her paintings and watercolors and relentlessly dealt with her own transience and the decay of the body. Lassnig died in Vienna in 2014 at the age of 94.*



## Wegbereiterin der Moderne

Kürzer und beschwerlicher verlief das Leben von Paula Modersohn-Becker. Sie kam 1876 als drittes von insgesamt sieben Kindern eines Bahnangestellten in Dresden auf die Welt. Auch bei ihr erwachte das Interesse für die Malerei früh, auf Wunsch des Vaters absolvierte sie aber zunächst eine Lehrerinnen-Ausbildung, ehe sie die «Zeichen- und Malschule des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin» besuchen durfte.

1897 verbrachte sie erstmals Zeit in der Künstlerkolonie Worpswede in Niedersachsen, wohin sie auch nach Abschluss ihres Studiums zog und Unterricht bei Fritz Mackensen nahm. In Worpswede entstanden damals vor allem ihre lebensgrossen, schonungslos naturalistischen Zeichnungen.

Zwischen 1900 und 1907 unternahm Modersohn-Becker insgesamt vier Studienreisen nach Paris, wo sie neben Kursen in Aktzeichnen an der Académie Colarossi auch die Werke der Pariser Avantgarde studierte.

1901 heiratete sie den deutschen Landschaftsmaler Otto Modersohn und kehrte 1907 schwanger aus Paris nach Worpswede zurück. Wenige Tage nach der Geburt von Tochter Mathilde starb Paula Modersohn-Becker an einer Embolie. Sie hinterliess ein kompromissloses, der Einfachheit der Formen gewidmetes Werk von insgesamt 750 Gemälden, rund 100 Zeichnungen sowie 13 Radierungen. 1927 eröffnete das Paula Modersohn-Becker Museum in Bremen als weltweit erstes Museum für eine weibliche Künstschaaffende.

### A Pioneer of the Modern Age

*Shorter and more arduous was the life of Paula Modersohn-Becker. Born in Dresden in 1876, she was the third of seven children of a railway employee. She too showed an interest in painting from an early age but, at the request of her father, she first trained as a teacher before being allowed to attend the "Zeichen- und Malschule des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin" (Drawing and Painting School of the Association of Women Artists and Art Friends in Berlin).*

*In 1897, she first spent time in the Worpswede artists' colony in Lower Saxony, where she then moved after completing her studies, taking lessons with Fritz Mackensen. It was at Worpswede where she first painted her life-size and starkly naturalistic drawings.*

*Between 1900 and 1907, Modersohn-Becker undertook a total of four educational visits to Paris, where she not only studied nude drawing at the Académie Colarossi but also the works of the Parisian avant-garde.*

*In 1901, she married the German landscape painter Otto Modersohn and returned to Worpswede pregnant in 1907. A few days after the birth of her daughter Mathilde, Modersohn-Becker died of an embolism. She left behind an uncompromising set of works totaling 750 paintings, 100 drawings and 13 etchings dedicated to the simplicity of forms. In 1927, the Paula Modersohn-Becker Museum in Bremen opened as the world's first museum for a female artist.*



# Feste feiern

Lebensfreude und ausgelassene Stimmung spiegeln sich auch in der Kunst wider. Beispielhaft dafür haben wir die folgenden drei Werke ausgewählt, die trotz unterschiedlicher Künstler und Epochen eines gemeinsam haben: Feierlaune.

**Celebrating** *The zest for life and its exuberance are often reflected in art. We have chosen the following three artworks as examples. Although all three have been created by different artists and during different eras, they have one thing in common: a festive mood.*

↳

Pieter Bruegel der Ältere (1525 – 1569)  
Bauerntanz (1568),  
Öl auf Holz, 114 × 164 cm,  
Kunsthistorisches Museum, Wien  
*Pieter Bruegel the Elder (1525 – 1569)*  
*Peasant Dance (1568),*  
*Oil on wood, 114 × 164 cm,*  
*Kunsthistorisches Museum, Vienna*



→

Vincent van Gogh (1853 – 1890)  
Die Tanzhalle in Arles (1888),  
Öl auf Leinwand, 65 × 81 cm,  
Musée d'Orsay, Paris  
*Vincent van Gogh (1853 – 1890)*  
*The Dance Hall in Arles (1888),*  
*Oil on canvas, 65 × 81 cm,*  
*Musée d'Orsay, Paris*

↳

Henri Matisse (1869 – 1954)  
Tanz I (1909),  
Öl auf Leinwand, 259,7 × 390,1 cm,  
Museum of Modern Art, New York  
*Henri Matisse (1869 – 1954)*  
*Dance I (1909),*  
*Oil on canvas, 259.7 × 390.1 cm,*  
*Museum of Modern Art, New York*



# Staub der Geschichte

## *History's Dust*

Die Menschen lieben Jubiläen, so wie sie Feiertage, Taufen, Geburtstage und das erste Grillen am Anfang des Sommers lieben. Ein Jubiläum gibt ihnen Sicherheit, es ist wohlbekannt, war wahrscheinlich irgendwann schon einmal da und – ganz wichtig – wird wiederkommen.

Selbst die Kunst könnte ohne Jubiläen nur schwer existieren. Alle paar Tage hat irgendein bedeutender Maler, Komponist oder Schriftsteller Geburts- oder Todestag, dann winken Ausstellungen und Konzerte, doch schon bald verspielen sich die Farben, Töne und Phrasen, sie werden gnadenlos vergessen und erst das nächste Jubiläum erweckt die erschlafte Neugierde wieder zum Leben.

Auch Liechtenstein begeht heuer ja einen runden Geburtstag und wird 300 Jahre alt. Wobei «alt» in diesem Zusammenhang ein unzutreffender Begriff ist. 300 Jahre sind, was den Alterungsprozess eines Landes betrifft, so gut wie nichts. Ein Buchstabe bei Brockhaus, die Flatulenz einer einsamen Lerche, ein Sandkorn in der Wüste Gobi. Gemeinhin sind Länder deutlich älter, wurden von Rittern, Freibeutern und Pharaonen zwischen Bergkämme oder Flüsse gepresst und mit seltsamen Namen bedacht wie Sikkim, Rhodesien oder Jugoslawien.

In der Hitliste meiner Lieblingsjubiläen führt mein Geburtstag, dicht gefolgt von einem Jubiläum der Firma Dyson, dessen Gründer James Dyson übrigens ein grandioser Künstler und Designer ist, der unter anderem schon im Metropolitan Museum in New York oder im Victoria and Albert Museum in London ausgestellt hat, und selbstverständlich Leonardo da Vincis diesjähriger 500. Todestag. Während ich mein Wiegenfest an dieser Stelle unter den Teppich kehren möchte, geht dies bei den Ehrentagen von Dyson oder da Vinci nicht.

Ich durfte einmal eine TV-Reportage über ein rundes Jubiläum der berühmten Staubsauger-Firma gestalten, zu dem sich die Queen angesagt hatte. Durch eine Verkettung allerglücklichster Zufälle stand ich plötzlich alleine der Königin gegenüber, die – durchaus gekonnt – das neueste Modell aus der Dyson-Schmiede in Gang setzte und eigens vorbereitete Styroporkugeln zum Verschwinden brachte. Kein einziges Kügelchen wurde von der Queen verschont und wenn sie nicht bekrönt wäre, hätte man «Hut ab» sagen können. Das Abdrehen des Staubsaugers wurde dann von einem versierten Techniker übernommen. Applaus brandete auf, der aber nicht dem Techniker, sondern selbstverständlich der Queen galt, und auch ich nickte ihr anerkennend zu.

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob Leonardo da Vinci nicht auch den Staubsauger erfunden hat. Der grösste Universalkünstler der Welt starb genauso vor 500 Jahren wie Kaiser Maximilian I. Der letzte Ritter war aber vorausblickender als Leonardo. Die letzten vier Jahre seines Lebens reiste er in Begleitung seines Sarges.

*People love anniversaries in the same way they love holidays, baptisms, birthdays and the first chance to barbecue at the start of summer. An anniversary gives them security, it's well known, has probably already happened at some point before and – most importantly – will happen again.*

*It would be hard for art to exist without anniversaries. Every few days, either the birthday or death of a significant painter, composer or writer is commemorated. They are followed by numerous exhibitions and concerts, but soon the colours, sounds and phrases inevitably start to fade away and are mercilessly forgotten, only for the next anniversary to revive the faint curiosity.*

*Liechtenstein is also celebrating a milestone birthday this year as it turns 300 years old – although “old” in this context, might be considered a misnomer. As far as the aging process of a country is concerned, 300 years is nothing. It is like a single letter in the Brockhaus encyclopaedia, the flatulence of a solitary lark, a grain of sand in the Gobi Desert. In general, countries are much older, having been pressed between mountain ridges or rivers by knights, buccaneers and pharaohs and given strange names such as Sikkim, Rhodesia or Yugoslavia.*

*At the top of the list of my favourite anniversaries is, of course, my own birthday. Closely followed by the anniversary of the company Dyson. The founder, James Dyson, is a terrific artist and designer whose work has been exhibited at the Metropolitan Museum in New York and the Victoria and Albert Museum in London among others. And, of course, one cannot forget the 500th anniversary of Leonardo da Vinci's death this year. While I will gladly sweep my birthday under the carpet for now, I cannot do the same for the anniversaries of Dyson or da Vinci.*

*I was once allowed to film a TV report for one of the famous vacuum cleaner company's anniversary years, and it had been announced that the Queen herself was to take part. Through a combination of the most fortunate coincidences, I suddenly stood alone with the Queen, who, quite skilfully, began to set the latest Dyson model in motion, clearing away specially prepared Styrofoam balls. Not a single ball was spared by the Queen, and had she not been crowned one could have said “hats off” to her. Switching off the vacuum cleaner was then taken over by a skilled technician. There was a round of applause, not for the technician, but for the Queen of course, and I nodded to her approvingly.*

*I am not sure if Leonardo da Vinci didn't also invent the vacuum cleaner. The greatest artist the world has ever seen died 500 years ago, the same year as Holy Roman Emperor Maximilian I. But the last knight of the Holy Roman Empire had more foresight than Leonardo. For the last four years of his life, he travelled everywhere with his coffin.*

**Karl Hohenlohe ist unter anderem Vater von vier Kindern, Journalist, Regisseur, Drehbuchautor, Moderator und Herausgeber des Restaurantführers «Gault & Millau». Für den ORF moderiert er heuer anlässlich des 300-Jahr-Jubiläums Liechtensteins eine Dokumentation über Leben und Kultur im Fürstentum. Karl Hohenlohe lebt und arbeitet in Wien.**



**Among other things, Karl Hohenlohe is a journalist, director, scriptwriter, presenter, and publisher of the restaurant guide “Gault & Millau” – as well as a father of four children. On behalf of the ORF he is creating a documentary about life and culture in Liechtenstein on the occasion of the principality's 300th anniversary. Karl Hohenlohe lives and works in Vienna.**



MANET  
MONET

Ausgangspunkt für fast jede Kunst ist ein weisses Stück Papier. Zumindest erste Ideen oder schnelle Skizzen nehmen hier ihren Ursprung. Wir wollen in unserem Magazin auch jenen Menschen ein solch leeres Blatt zur Verfügung stellen, die selbst nicht aus dem Kunstbereich kommen: als kreative Spielwiese und persönliche Herausforderung. Dieses Mal stellte sich erstmals ein Kind der Aufgabe: die 9-jährige Ella Huston aus Vaduz.

The starting point for almost all art is a blank page – at least that is where initial ideas or rough sketches often originate. In our magazine, we also want to make a blank page available to all those who are not part of the art world: as a creative playground and a personal challenge. For the first time a child faced the challenge: 9-year-old Ella Huston from Vaduz.



## Bildnachweise *Picture credits*

Dieses Magazin sowie die einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung bedarf der Zustimmung des Herausgebers. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis der Veröffentlichung und der redaktionellen Bearbeitung vorausgesetzt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernehmen wir keine Gewähr, es besteht auch kein Rücksende- oder Haftungsanspruch.

**Titelbild:** Sandra Maier, Gesichtet Fotografie

**Bilder Reportage:** Petra Rainer

**Seite 2, Bild 1:** Petra Rainer

**Seite 2, Bild 2:** Johannes Stötter ART

**Seite 3:** Hilti Art Foundation, Roland Tännler

**Seiten 5:** Sandra Maier, Gesichtet Fotografie

**Seiten 6:** Sandra Maier, Gesichtet Fotografie

**Seiten 7:** Sandra Maier, Gesichtet Fotografie

**Bilder Reportage:** Petra Rainer

**Seite 23, Bild 1:** © Thomas Struth

**Seite 23, Bild 2:** Kunstmuseum Liechtenstein, Gloria Friedmann

**Seite 23, Bild 3:** © Kirchner Museum Davos, Stephan Bösch

**Seite 23, Bild 4:** © Succession Henri Matisse / 2019 ProLitteris, Zürich

**Seite 24:** Valentin Jeck, Stäfa, Schweiz

**Seite 25, Bild 1:** Hilti Art Foundation, Frank Thiel / 2019 ProLitteris, Zürich

**Seite 25, Bild 2:** Hilti Art Foundation, Thomas Struth

**Seite 25, Bild 3:** LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Vienna / ART Collection, Alamy Stock Photo

**Seite 25, Bild 4:** Hilti Art Foundation, Günter König

**Seite 26:** Hilti Art Foundation, Thomas Struth

**Seite 28:** Sandra Maier, Gesichtet Fotografie

**Seite 29:** Hilti Corporation

**Seite 30, Bild 1:** Hilti Corporation

**Seite 30, Bild 2:** Hilti Corporation

**Seite 31:** Hilti Corporation

**Seite 33, Bilder:** Johannes Stötter ART

**Seite 34:** © The Artchives / Alamy Stock Photo

**Seite 35:** © Heritage Image Partnership Ltd / Alamy Stock Photo

**Seite 36:** © PAINTING / Alamy Stock Photo

**Seite 37, Bild 1:** © Peter Horree / Alamy Stock Photo

**Seite 37, Bild 2:** © Manfred Glueck / Alamy Stock Photo

**Seite 38:** © Aurelian Images / Alamy Stock Photo

**Seite 39, Bild 1:** © Granger Historical Picture Archive / Alamy Stock Photo

**Seite 39, Bild 2:** © MShieldsPhotos / Alamy Stock Photo

**Seite 40:** Jeff Mangione

**Seite 41, Cartoon:** © Gerald Mayerhofer

## Verteilung *Distribution*

arteria liegt in ausgewählten Hotels und Museen der Region auf (Liechtenstein, Ostschweiz, Graubünden, Vorarlberg, Tirol, Bodenseeraum). Gefällt Ihnen unser Magazin und wünschen auch Sie kostenlose Ansichtsexemplare? Eine E-Mail an [info@hiltiartfoundation.li](mailto:info@hiltiartfoundation.li) genügt und wir senden Ihnen gerne die gewünschte Stückzahl der aktuellen Ausgabe zu. Solange der Vorrat reicht.

*arteria is available in selected hotels and museums in the region (Liechtenstein, Eastern Switzerland, canton of Grisons, Vorarlberg, Tyrol, Lake Constance). If you enjoy our magazine and would like complimentary copies, just send an email to [info@hiltiartfoundation.li](mailto:info@hiltiartfoundation.li) – we will gladly provide you with the desired quantity of the current issue while stocks last.*

## Impressum *Imprint*

### Herausgeber *Publisher*

Hilti Art Foundation  
9494 Schaan  
[info@hiltiartfoundation.li](mailto:info@hiltiartfoundation.li)  
[www.hiltiartfoundation.li](http://www.hiltiartfoundation.li)

### Redaktion *Editorial*

Paul Herberstein  
9490 Vaduz  
[www.herberstein.li](http://www.herberstein.li)

### Übersetzungen *Translations*

Liz Wollner-Grandville  
6006 Luzern

### Gestaltung *Design*

Hocus & Pocus AG  
9496 Balzers  
[www.hocus-pocus.li](http://www.hocus-pocus.li)

### Druck *Print*

BVD Druck+Verlag AG  
9494 Schaan  
[www.bvd.li](http://www.bvd.li)

### Papier *Paper*

Genesis 120 und 170 g/m<sup>2</sup>  
Fischer Papier AG  
[www.fischerpapier.ch](http://www.fischerpapier.ch)

### Erscheinung & Auflage

**publication & edition**  
halbjährlich, 3000 Stück  
half-yearly, 3000 pieces

 SWISS CLIMATE  
CO<sub>2</sub> NEUTRAL  
GEDRUCKT  
SC2019060601



# Hilti Art Foundation

Hilti Art Foundation  
im Kunstmuseum Liechtenstein

Städtle 32, Postfach 370, 9490 Vaduz  
Fürstentum Liechtenstein

[www.hiltiartfoundation.li](http://www.hiltiartfoundation.li)  
#hiltiartfoundation  
@hiltiartfoundation

[www.kunstmuseum.li](http://www.kunstmuseum.li)  
#kunstmuseumliechtenstein  
@kunstmuseum\_liechtenstein

## GEWINNSPIEL ARTERIA N°3

Wir gratulieren Wolfgang Klesse aus Lindau (Deutschland) herzlich zu einer Übernachtung für zwei Personen im Vaduzer \*\*\*\*Superior Hotel Sonnenhof inklusive persönlicher Führung durch die aktuelle Ausstellung der Hilti Art Foundation.

Die korrekte Antwort lautete:  
Das Ausstellungsgebäude der Hilti Art Foundation im Herzen von Vaduz wurde im Jahr 2015 eröffnet.

## COMPETITION ARTERIA N°3

*Our sincere congratulations to Wolfgang Klesse from Lindau (Germany) who has won an overnight stay for two at the \*\*\*\*Superior Hotel Sonnenhof in Vaduz including a personal guided tour of the current exhibition at the Hilti Art Foundation.*

*The correct answer was:  
The opening of the Hilti Art Foundation's exhibition building in the center of Vaduz took place in 2015.*

small **19**  
country  
great  
art

[www.smallcountrygreatart.li](http://www.smallcountrygreatart.li)  
#smallcountrygreatart  
@smallcountrygreatart

Die Kunst gibt  
nicht das sichtbare  
wieder, sondern  
macht sichtbar.